Breslauer Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 624. Abend-Ausgabe. Siebzigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Freitag, den 6. September 1889.

Die Branntweinsteuer.

Ueber die Wirkungen des Branntweinsteuergesetzes ist zum ersten Male ein amtlicher Bericht veröffentlicht worden, der indessen selbst zugesteht, viel Aufklärung nicht geben zu können. Eine erhebliche Einschränkung der Production ist thatsächlich eingetreten; wie viel daran auf das Branntweinsteuergesetz zurückzuführen ist, wie viel auf die schutzzöllnerischen Maßnahmen anderer Staaten, wie viel endlich auf die gesammte wirthschaftliche Lage, welche eine Einschränkung der Brennerei zur gebieterischen Pflicht machte, wird sich niemals ermitteln lassen.

Wie groß die jährliche Branntweinproduction vor dem Erlasse des neuen Gesetzes gewesen ist, wissen wir nicht. Nach Lage der damaligen Steuergesetzgebung wurde nur festgestellt, wie viel Rohmaterialien zur Brennerei verwendet wurden, nicht aber, wie viel Spiritus aus denselben gezogen ist. Wir wissen auch nicht, wie viel von dem erzeugten Spiritus zur industriellen Verwendung übergegangen ist. Bei dem geringen Betrage des damaligen Steuersatzes zogen diejenigen Industriellen, die zum Bezuge von steuerfreiem Spiritus berechtigt gewesen wären, vor, die Steuer zu tragen, statt sich lästigen Controlmaßregeln zu unterwerfen. Jetzt ist das unmöglich geworden; wer denaturirten Spiritus gebrauchen kann, wird dafür nicht den theuren reinen Spiritus brauchen. Da wir nicht wissen, wie viel Spiritus erzeugt worden ist, und eben so wenig, wie viel von dem erzeugten Spiritus in den industriellen Verbrauch übergegangen ist, können wir auch nicht wissen, wie viel in Deutschland consumirt worden ist. Die Ziffern des Exports sind die einzigen, die wir mit Genauigkeit kennen.

Ein Factor, der auf die veränderte Lage von sehr wesentlichem Einfluß gewesen ist, ist in dem amtlichen Bericht mit Stillschweigen übergangen. Der Schmuggel nach Rußland hat aufgehört; der mit der Consumsteuer belegte Spiritus ist für solchen Zweck zu theuer und der unter Zollverschluß liegende Spiritus kann dazu nicht verwendet werden, weil die Behörde seinen Verbleib controllirt. Daß ein Spiritusschmuggel nach Rußland stattgefunden hat, wird Niemand in Zweifel ziehen. Wie groß aber dieser Schmuggel gewesen ist? Ignorabimus. Es fehlt nicht an Stimmen, welche den Rückgang der Brennerei zu einem recht erheblichen Theile darauf zurückführen, daß es unseren Fabrikanten nicht mehr möglich ist, für den Bedarf der russischen Pascher zu arbeiten.

Wir weinen selbstverständlich dem Schmuggel keine Thräne nach; ob es aber bei Erlaß des Gesetzes auch nur nebensächlich als Motiv mitgewirkt, den russischen Fiskus vor Beeinträchtigung durch Defraudanten zu schützen, kann in hohem Grade bezweifelt werden. Welchen Nutzen das Gesetz für uns haben wird, steht noch dahin; daß es für den russischen Finanzminister sehr nützlich sein wird, ist zweifellos. Es gehört zu den großen Verdiensten, die wir uns um Rußland erworben haben, und für welche uns niemals gedankt werden wird.

Daß der Consum thatsächlich zurückgegangen ist, läßt sich mit offiziellen statistischen Ziffern nicht erweisen, indessen halten wir das Zeugniß der Destillateure, welche Trinkbranntwein herstellen, für beweiskräftig. Ein solcher Rückgang könnte ja in moralischer und hygienischer Beziehung mit Genugthuung erfüllen, wenn nicht sehr wahrscheinlich wäre, daß das, was dem Branntwein an Reiz durch Verminderung des Alkoholgehalts entzogen wird, durch den Zusatz an gesundheitsschädlichen Substanzen ersetzt würde. Es ist von einem Artikel „Branntweinschärfe" die Rede gewesen, der geradezu giftig wirken soll. Mit den moralischen Segnungen des Gesetzes wird es daher wahrscheinlich nichts sein.

Politische Uebersicht.

Breslau, 6. September.

In der Cartellpresse begegnen wir spaltenlangen Auszügen aus einer Broschüre, welche betitelt ist: „In neuer Zeit. Briefe eines alten Diplomaten an einen jungen Freund. I. Wallende Nebel und Sonnenschein." Die Broschüre ist im selben Verlage erschienen, wie die bekannte Schrift: „Auch ein Programm aus den 99 Tagen." Während letztere sich mit der Regierung des Kaisers Friedrich III. beschäftigte, weiß die erstere Allerlei über die letzte Regierungszeit des Kaisers Wilhelm I. zu berichten. Das heißt, es seien in den Hofkreisen unter Kaiser Wilhelm Elemente maßgebend geworden, welche einen Ton anklingen ließen, der vielfach peinlich berührte, Klänge, die an den Tattersall erinnerten und nicht eben als Vorbilder des besten Tons gelten konnten. Kaiser Wilhelm selbst habe eine fremdartige Entwickelung der Hofgesellschaft nicht bemerkt, die Jedermann sah, über die aber Jedermann in pietätvoller Rücksicht schwieg. Jene mit der strengen Form edler Sitte unvereinbaren Elemente seien aber für die junge, empfängliche und zur Nachahmung geneigte Welt ein bedenkliches Vorbild geworden. Auch habe das Bestreben in den letzten Lebensjahren des Kaisers Wilhelm zur Erhaltung der freundlichen Gewohnheit einen Stillstand in den Verabschiedungen höherer Militärpersonen herbeigeführt, aus dem für die Beweglichkeit und Schlagfertigkeit der Armee manche Bedenken erwachsen seien. Aber noch mehr! Weil der greise Kaiser nicht mehr im Stande gewesen, die Anstrengungen eines Feldzugs zu ertragen und der Schmerz des Zurückbleibens vom Kriegsschauplatz sein Leben in die höchste Gefahr würde gebracht haben, hätte der Krieg auch aus nichtpolitischen Gründen vermieden werden müssen. Die Regierung habe, indem sie mit solchen Hemmungen und Bedenken sehr zarter und schmerzlicher Natur zu rechnen gehabt, in der Handhabung und Führung der Politik nicht in jedem Augenblick die Freiheit besessen, den Krieg in der nachhaltigsten schneidigsten Weise führen zu können. Kaiser Wilhelm, dessen Regierungszeit bereits über das gewöhnliche menschliche Maß hinausgegangen, sei ein Mann nur eines Tages gewesen, und aus Befürchtungen vor einer vollständigen Umwälzung und einer Umkehrung der äußeren und inneren Politik in ihr Gegentheil durch den Thronfolger wäre eine ängstliche und vorsichtige Zurückhaltung bei den auswärtigen Cabineten und eine gewisse Lähmung der deutschen Politik entstanden.

Das klingt wenig schmeichelhaft für den verstorbenen Kaiser.

Im Uebrigen fehlt es natürlich nicht an den giftigsten Ausfällen gegen die freisinnige Partei. Der Verfasser macht die freisinnige Partei u. A. auch für die Gerüchte über Frictionen zwischen dem Reichskanzler und dem Grafen Waldersee und über militärische Unterströmungen verantwortlich, obgleich diese Gerüchte notorisch in nationalliberalen Blättern aufgetaucht sind. Auch die Frage nach dem Nachfolger des Reichskanzlers soll lediglich eine freisinnige Erfindung sein! Bei der Erörterung dieses Themas schreibt der „alte Diplomat": „Einen Nachfolger des Fürsten Bismarck giebt es nicht und kann es nicht geben — einen ausgenommen, an den Niemand zu denken scheint — vielleicht darum, weil eben das Wort „Nachfolger" im gewöhnlichen Sinne hier nicht zutreffend wäre." Wer mag wohl der einzige wirkliche Nachfolger des Fürsten Bismarck, an den Niemand zu denken scheint, sein?

Die Organe der nationalliberalen Partei haben sich bei der Erörterung der Frage, wie dem Contractbruch entgegenzutreten sei, das entschiedene Mißfallen der „Conf. Corr." zugezogen. Vor allem hat die Bemerkung der „Nat.-Ztg." verschnupft, daß die Landwirthschaft die erforderlichen Arbeiter nur dann sicher behalten werde, wenn dieselben so gestellt werden, daß sie sich nicht zur Uebersiedelung in die Städte, resp. zum Contractbruch versucht fühlen. Nachdem die „Conf. Corr." die ablehnende Haltung eines Theiles der nationalliberalen Presse gegenüber den conservativen Zwangskuren in höhnischer Weise gekennzeichnet hat, fährt sie fort: „Wir haben seit Jahren betonen müssen, daß die Vorfrucht für die Socialdemokratie nicht blos bei dem Freisinn und seiner Arbeit zu suchen ist, und alle Anzeichen sprechen dafür, daß die Bewahrheitung unserer Warnungen vor der Thür steht und auch anderen Stellen für ihre unbesonnenen Phrasen und Aufstachelungen der Arbeiter von jetzt ab die Quittung präsentirt werden wird. Wenn aber die Socialdemokratie weiter blühen und gedeihen und der in Wahrheit lächerliche Zustand sich fortschleppen wird, daß die bürgerliche Gesellschaft aus der „Principientreue", mit der sie nicht nur vor jeder Freiheit, sondern auch vor jedem Mißbrauch jeder Freiheit die Wache bezieht, sich von einer Handvoll Umsturzmänner unter dem inneren Hohn dieser Leute ein Narrenseil drehen läßt, so wird eine Hauptschuld auch bei denen liegen, die, es mag geschehen, was da will, sich zu keinem Entschluß aufraffen können, oder — wie auch dieses Geschlecht, die allerunglücklichste Richtung in kritischen politischen Lagen, charakterisirt werden kann — „weder ein Uebel noch seine Heilmittel zu ertragen vermögen". Diesem höchst interessanten Excurs räumt auch die „Nordd. Allg. Ztg." eine bevorzugte Stelle in ihren Spalten ein und schließt daran folgende tiefsinnige Bemerkung: „Diese Klagen des conservativen Parteiorgans beweisen, wie schwierig es ist, ein Mittel zur Beseitigung der beregten Uebelstände zu finden, sofern zur Ergreifung gesetzgeberischer Maßnahmen die Uebereinstimmung der weit auseinandergehenden Anschauungen erforderlich sein würde." Die „Nordd. Allg. Ztg." will wohl andeuten, daß unter Umständen die zur Ergreifung gesetzgeberischer Maßnahmen erforderliche Mehrheit im Parlament auch ohne Mitwirkung der nationalliberalen Partei beschafft werden könnte.

Mit Rücksicht auf das Schweine-Einfuhrverbot von Oesterreich-Ungarn und Rußland nach Deutschland dürfte eine Zusammenstellung der Einfuhr von Schweinen aus den genannten Ländern angebracht sein. Die Einfuhr stellte sich in dem zehnjährigen Zeitraum von 1879—1888 folgendermaßen:

Jahr	Oesterreich-Ungarn Stück	pCt. der Gesammt-Einfuhr	Rußland Stück	pCt. der Gesammt-Einfuhr	Gesammteinfuhr nach Deutschland Stück
1879	416 399	39,6	530 619	50,5	1 051 649
1880	313 390	28,4	704 120	63,8	1 104 321
1881	447 753	38,3	545 302	46,7	1 167 937
1882	350 239	33,7	527 023	50,7	1 039 136
1883	238 426	30,6	392 665	42,4	926 502
1884	215 078	28,3	288 136	38,0	759 187
1885	203 573	37,3	172 893	31,7	545 633
1886	387 592	68,2	54 659	9,6	568 570
1887	195 736	51,1	78 399	20,5	382 966
1888	169 483	58,2	75 422	26,8	291 799
zusamm.	2 982 699	38,1	3 369 238	43,0	7 837 700

Demnach wurden in dem zehnjährigen Zeitraum durchschnittlich 783 770 Schweine nach Deutschland eingeführt, davon aus Oesterreich-Ungarn und Rußland zusammen allein 635 191 Stück oder 81,1 pCt. der Gesammteinfuhr von Schweinen. Letztere ist innerhalb der letzten zehn Jahre um mehr als das $3\frac{1}{2}$fache gesunken. Während die Einfuhr von Oesterreich-Ungarn um mehr als das Doppelte sich verringerte, ist dieselbe von Rußland seit 1879 um mehr als das siebenfache zurückgegangen.

Deutschland.

Berlin, 5. Septbr. [Ueber die Entwürfe für das Nationaldenkmal des Kaisers Wilhelm] wird der „Magd. Ztg." geschrieben: In der Ausstellung für Unfallverhütung ist mit der Aufstellung der zum National-Denkmal für Kaiser Wilhelm I. eingereichten Concurrenz-Arbeiten begonnen worden. Unter Leitung des Rechnungsrathes Knop werden sämmtliche Arbeiten im Marine-Saal und in den zu beiden Seiten sich anschließenden vier kleineren Sälen.

Nachdruck verboten.

Die stolze Greth.

Novelle von **Georg Horn**. [23]

Hertha sagte das mit einem so ruhigen, resignirten Tone, daß es die alte, unbeugsame Frau kalt überrieselte. Mit einer leidenschaftlichen, fast wilden Geberde bedeutete sie der Jungfer, nach der sie geschellt hatte, die Sachen wieder wegzunehmen, ihre Enkelin habe gewählt; sie ging, ohne Hertha eines Blickes zu würdigen.

Woher konnte Hertha die Nachricht haben? Diese Frage beschäftigte Frau von Walis während der nächsten Tage. Sie hatte doch alle Zugänge zu ihrer Enkelin verbarricadirt, sie hatte ein Bewachungssystem ins Werk gesetzt, daß fast unmöglich an Hertha etwas gelangen konnte, von dem sie nicht Kenntniß erhielt, oder das sie ihr fern halten wollte. Welche geheimen Verbindungen konnte Hertha haben? Sie sah etwas Dunkles, Unbekanntes um sich kreisen, das sie nicht erfassen konnte mit allem Sinnen und Grübeln, das sie peinigte, beunruhigte. Vielleicht nicht allein das, vielleicht hatten die Schmerzenstöne des Enkelkindes ihr das Herz gerührt, aus dessen tiefem Untergrunde etwas aufgescheucht — Erinnerungen, — die wie gebrochene Töne erklangen. Vielleicht mischten sich damit die, wenn auch vorerst nur leise ertönenden Stimmen des Gewissens; die Gestalt des jungen Mannes wich nicht mehr von ihr; sein Schatten stellte sich vor ihr geistiges Auge; er schien sie zu fragen, was er ihr denn angethan? Ob er seine Pflichten gegen sie nicht erfüllt, ob er Schmach — Unehre über sie gebracht habe? Warum hatte sie ihn gewaltsam entfernt, warum auf einen Weg geschickt, wo sein äußeres Leben Wandlungen des Schicksals erfahren konnte, die nicht abzusehen waren? Warum? Nur weil er Hertha liebte. Waren die Thränen ihrer Jugend nicht einem ähnlichen Schicksal geflossen? Hätte der Lebenslauf des jungen Menschen nicht ihr Mitgefühl erweichen müssen? Was aber hatte sie gethan? Einen Gewaltact begangen in grenzenloser, starrer Selbstsucht, die sich nicht scheut, den schwarzen Schleier über zwei Menschenleben zu werfen. Der Schatten ließ nicht von ihr ab, er folgte ihr mit diesen Vorwürfen, diesen Anklagen überall, sie suchte ihm zu entfliehen — umsonst! Er war allenthalben, er trieb sie aus ihren Zimmern, er war bei ihr, wenn sie Ruhe unter freiem Himmel in ihrem Garten finden wollte.

Das Wohnzimmer ihres Gatten war, wie bereits bemerkt, nach dem Garten gelegen; die beiden Thüren, durch die man ins Freie hinaustrat, waren bei gutem Wetter stets geöffnet; auch jetzt konnte Frau von Walis durch die Oeffnungen in das Innere des Zimmers sehen. Im Kamin brannte ein kleines Feuer. Ihr Gatte saß wie gewöhnlich in seinem Lehnstuhl und beschäftigte sich mit seinen genealogischen Grübeleien, der alte Georg trat ein und brachte mehrere große Bände, deren dem alten Herrn von den Antiquaren der Stadt viele zur Ansicht zugesandt wurden.

Als der Diener sich entfernt hatte, bemerkte sie, wie ihr Gatte die Schließen des obersten Folianten öffnete, denselben sorgfältig durchblätterte und einen Brief daraus hervorzog. Er erbrach denselben — jedenfalls war es ein Begleitbrief des Antiquars, der einige wenige Zeilen enthielt, — aber in dem Couvert war auch noch ein zweiter Brief. Diesen betrachtete Herr von Walis aufmerksam — mit lächelndem Neigen seines Hauptes, — dann steckte er ihn vorsichtig in die Tasche. Ein Gedanke schoß der Beobachterin dieses kurzen Vorganges durch den Kopf. Sie trat mit raschen Schritten in das Zimmer, so daß Herr von Walis einige Unruhe verspürte, als er seine Gattin so plötzlich wie aus dem Boden gewachsen vor sich sah.

„Der Antiquar hat Dir neue — das heißt alte Bücher geschickt?"

„Ja, gnädige Frau!"

Wenn Herr von Walis mit seiner Frau in diesem Tone sprach, so war das ein Zeichen, daß er im Begriffe war, ihr gegenüber sich eine gewisse Genugthuung zu verschaffen.

„Der Mann hat Dir auch gleich seine Rechnung geschickt?"

„Seine Rechnung? Wie so seine Rechnung?"

„Ich habe bemerkt, daß Du ein Papier gelesen hast, das in dem Buche gelegen hatte —"

„Hm, hübsch das Spioniren, prächtig! Die Gnädige scheint sich darauf zu verlegen. Erst wird das arme Kind, dann werde ich überwacht; hübsches, anständiges Verhältniß!"

Ein Fluch entfuhr seinen Lippen.

„Ich will den Brief lesen, den Du bekommen hast, auch den, den Du in die Tasche gesteckt hast —"

Der Alte bewegte die Hand an die Tasche seines Hausrockes.

„Briefe", entgegnete er entschlossener als sonst, „gehören nur an die Adresse, an die sie bestimmt sind. Freilich — freilich scheint in diesem verfluchten Hause seit einiger Zeit ein anderer Grundsatz eingeführt zu sein. Schwarzes Cabinet. Wie, gnädige Frau? Haben Sie je davon gehört oder darin gar prakticirt?"

„Den Brief!" wiederholte Frau von Walis fast mit einem Schrei, ihre ganze Gestalt bebte. Sie machte Miene, seinen Arm von der Tasche zu entfernen und das Verlangte sich selbst zu holen. Er hielt den ihren so fest gepreßt, daß sie ihn nicht rühren konnte, machte eine Bewegung, zog den Brief aus der Tasche und warf ihn in das flackernde Kaminfeuer. In einem Nu hatte die leckende Flamme das Papier gefaßt, aber zu gleicher Zeit stürzte Frau von Walis nach dem Kamin, um dem Feuer die Beute zu entreißen. Es gelang ihr nur noch, einen kleinen Theil davon unversehrt zu erfassen.

„O, wenn es Dich doch verbrannt hätte!" sagte der alte Mann mehr in einem Ausdruck des Zornes als des Hasses.

Das gerettete Stück Papier enthielt noch folgende Worte: „entehrt! Und ich wollte Dich mir nur verdienen! Mein Lebensweg geht in das Dunkel. Aber noch einmal muß ich meine Seele, meine Augen nach Dir wenden und aus Deiner Liebe Licht mir trinken für die lange Lebensnacht. Ich fasse im Geiste Deine Hände und drücke sie an mein Herz, und Alles, was nicht körperlich an mir ist, strömt aus auf Dich in Gedanken der Liebe, des Dankes für das Glück, womit Du mein armes Leben so reich gemacht hast. Sage meinen letzten Dank dem verehrungswürdigen Mann, Deinem Großvater, der unsere Liebe so treu beschützt hat. Weine nicht, Hertha, spare Deine Thränen, bis sie Thränen der Freude werden, dort, wohin Engel alle im Leben gebrochenen Herzen tragen.

Henry."

Frau von Walis warf diesen Rest des Briefes in das Feuer nach. Ihr Blick war unverwandt starr auf die Flamme gerichtet, deren Widerschein ihr Gesicht grell beleuchtend den strengen Zügen einen dämonischen Ausdruck gab. Dann wandte sie sich nach ihrem Gatten um und durchbohrte ihn mit ihren in Zornesgluth strahlenden Blicken.

„Also Du — Du?"

Sie konnte nicht weiter sprechen, sie stieß nur einzelne convulsivische Lachlaute aus. „Wie kamst Du dazu", begann sie nach einer Weile, „Dich zum Beschützer eines Verhältnisses zu machen, das ich nie, nie dulden, dessen Wurzeln ich aus ihrem Herzen reißen wollte —"

„Gerade weil die gnädige Frau es so wollte, weil die Partie mit dem Präsidenten ihr Lieblingsgedanke geworden war, und zuletzt einzig darum, weil ich mein Kind liebe, weil ich nicht will — hören Sie, gnädige Frau — weil ich nicht will, daß es liebe- und glücklos in diesem elenden Leben sei, wie es sein alter Großvater geworden ist. Das hat die gnädige Frau wohl nicht geahnt, welcher Liebespostwagen ohne ihr Wissen in ihrem Hause aus- und einfuhr —"

(Fortsetzung folgt.)

welche sämmtlich zu diesem Zweck von ihrem auf die Unfallverhütung bezüglichen Inhalt geräumt sind, in angemessener Weise zur Ansicht gelangen. Mehr als die Hälfte der eingereichten Arbeiten besteht in Modellen, theils in Natur-Gips, theils in bronzirtem Gips ausgeführt, während der Rest aus großen, zum Theil vortrefflich in Tusche und Aquarellfarben ausgeführten Zeichnungen, Perspectiven, geometrischen Ansichten, Grundrissen und Querschnitten besteht. Soweit sich übersehen läßt, gehört die größere Anzahl zu den tüchtigen beachtenswerthen Leistungen und nur der kleinere Theil ist in der Weise ausgeführt, daß man den Schleier der Nacht über dieselben breiten möchte. So läßt einer den greisen, in Generalsuniform gekleideten Kaiser in einem offenen Viergespann fahren, welches verzweifelte Aehnlichkeit mit einer Hof- und Galakutsche besitzt. Ein Anderer hat einen Aufbau gebracht, an welchem die Figuren in den bewegtesten Stellungen und mit flatternden Gewandmotiven geradezu kribbeln und wimmeln, so daß man erinnert wird an einen Bienenkorb, in welchem es kreucht und fleucht. Ein Dritter hat, wohl in Anlehnung an das Denkmal des Großen Kurfürsten, dem Reiterbilde Proportionen gegeben, welche wirklich ballonmäßig dick sind. Kurz, wie bei jeder Concurrenz, sind auch hier Seltsamkeiten vorhanden, welche ans Komische streifen. Erkennen läßt sich übrigens schon jetzt, daß die meisten Concurrenten als Standort den Pariser Platz angenommen haben, aber wohlverstanden, indem sie entweder die umgrenzenden Häuser durch gewaltige Säulenhallen ersetzt oder das Brandenburger Thor in irgend einer Weise unmittelbar in den Entwurf hineingezogen haben. So hat beispielsweise ein Entwurf „Sedan" die beiden, von Strack erbauten Flügelhallen des Thores kassirt und an ihrer Stelle die riesigen Sockel für einen Triumphbogen gelegt, welcher sich hoch über dem jetzigen Thore wölbt, so daß dieses von jenem eingeschlossen wird. Auf dem Pariser Platz selbst erhebt sich dann auf hohem Sockel und umgeben von allegorischen Figuren und den Gestalten der Paladine das wuchtige Reiterbild des Kaisers. Eine gewisse Großartigkeit ist diesem Entwurf, welcher für das Standbild einen machtvollen Hintergrund schafft, nicht abzusprechen. Aber dieser Eingriff in die jetzt bestehenden Architekturverhältnisse des Brandenburger Thores wird ihm sicherlich nicht zu einer Ausführung verhelfen. Schwerlich dürften auch Diejenigen Erfolg haben, welche, wie das beispielsweise bei dem Modell „Ehrenpflicht" geschehen ist, sämmtliche Palais am Pariser Platz, wie schon angedeutet, durch jene Ehrenhallen ersetzt und das Denkmal in die Mitte des Platzes gestellt haben. Eingehender auf sämmtliche Entwürfe einzugehen, ist vor ihrer vollständigen Aufstellung nicht möglich. Diese wird aber vor Ende dieser Woche kaum beendet sein, so daß die Besichtigung der Concurrenz seitens des Publikums frühestens von Sonnabend oder Sonntag ab erfolgen kann.

[Eine umfangreiche Anklage wegen gewerbs- und gewohnheitsmäßigen Wuchers] sollte am Donnerstag die 4. Ferienstrafkammer beschäftigen. Auf der Anklagebank hatten Platz zu nehmen: der Banquier R. Raschelsky, der Kaufmann M. Wildenow, der Kaufmann Moritz Ziegler und ein Fräulein Lehmann. Der Hauptangeklagte Raschelsky, welcher vor etwa zwei Jahren aus Breslau nach Berlin übersiedelt ist, scheint namentlich mit Offizieren Geldgeschäfte gemacht und sich dabei des zweiten Angeklagten als Vermittlers bedient zu haben. Unter den vorgeladenen Be- und Entlastungszeugen befanden sich verschiedene Offiziere a. D. u. s. w., und die Vertheidiger hatten zur Entlastung die Ladung noch mehrerer Militärs in Aussicht gestellt. Die Verhandlung mußte vertagt werden, weil die Hauptzeugen fehlten. Die beiden Hauptangeklagten sitzen schon über vier Monate in Untersuchungshaft; ihr Antrag auf Haftentlassung wurde jedoch wegen Fluchtverdachts vom Gerichtshofe abgelehnt, trotzdem der Angeklagte Raschelsky für seine Person eine Bürgschaft von 10000 M. angeboten hatte.

* **Berlin**, 5. Sept. [Berliner Neuigkeiten.] Die kürzlich verstorbene Schriftstellerin Fanny Lewald, Wittwe des Prof. Dr. Adolf Stahr, hat in ihrem jetzt eröffneten Testament ein Vermächtniß von 69 000 M. ausgesetzt, dessen Zinsen zunächst entfernteren Verwandten, in Ermangelung von solchen aber hiesigen Bedürftigen, hauptsächlich weiblichen Geschlechts, zu Gute kommen sollen. Der Magistrat hat sich, dem „B. B.-C." zufolge, für Annahme der Stiftung ausgesprochen, obwohl, wie hier ausdrücklich bemerkt wird, um nicht in weiteren Kreisen vergebliche Hoffnungen zu erwecken, zur Zeit Verwandte der Erblasserin vorhanden sind.

Von den Schülern des Orientalischen Seminars in Berlin ist neuerdings ein Mitglied der chinesischen Klasse durch das Auswärtige Amt für den auswärtigen Dienst des Reiches engagirt worden, Herr Assessor Dr. jur. Grunenwald, der, wie die „N. A. Ztg." erfährt, Ende dieses Monats die Reise nach Ostasien antreten wird, um als Dolmetscher-Eleve bei der kaiserlichen Gesandtschaft in Peking zu dienen. Er hat während seines zweijährigen Sprachstudiums am Orientalischen Seminar seine juridische Laufbahn im Dienst des Kammergerichts zu Berlin fortgesetzt.

Falsche 50-Markscheine sind (nach Angabe der „O. B. Ztg.") in den letzten Tagen in Berlin, Dresden und Görlitz in Umlauf gesetzt worden. Auch in einem Bunzlauer Bankgeschäft wurde ein falscher 50-Markschein angehalten. Bei dem Falsificate sind die Fasern durch Zeichnung nachgeahmt.

Die vereinigten Kohlenhändler Berlins machen durch Säulenanschlag bekannt, daß sie von jetzt ab eine Steigerung der Preise für Steinkohlen eintreten lassen müssen. Sie sind dazu veranlaßt durch die seit dem 1. d. M. seitens der Grubenverwaltungen eingeführte bedeutende Preiserhöhung.

Frankreich.

s. **Paris**, 4. Sept. [Vor den Wahlen.] Bis jetzt ist es nur zu unbedeutenden Scharmützeln, aber noch nirgends zu einem heftigen Kampfe gekommen. Man hält zunächst auf beiden Seiten Heerschau über die Truppen, die man zu der Entscheidungsschlacht führen will. Sowohl in Paris als in der Provinz sind die Versammlungen deshalb bis jetzt verhältnißmäßig ruhig, weil zu ihnen fürs Erste nur Anhängern der sie einberufenden Partei der Zutritt gestattet wird. Das Bild, das sich heute darbietet, ist wieder einmal ein der Republik günstiges: die Streitigkeiten zwischen Opportunisten und Radicalen verstummen, und man rüstet sich eifrig zum gemeinsamen Kampfe gegen die verbündeten Gegner. Die Allianz zwischen diesen letzteren, in ihren Anschauungen und schließlich auch ihren Endzielen so grundverschiedenen Elementen wird indessen gleichfalls immer inniger. Bonapartisten, Monarchisten und Boulangisten wissen gar nicht mehr, wie sie ihrer Liebe und Verehrung für einander Ausdruck geben sollen. So hat selbst der sonst mehr zurückhaltende Führer der Conservativen im Parlament, der Baron de Mackau, in Argentan eine geradezu begeisterte Lobrede auf Boulanger und seine Anhänger gehalten, welche der Rechtschaffenheit und Wahrheit zum Siege zu verhelfen trachten. — Zu diesem Zwecke wählen die Boulangisten natürlich alle Mittel, welche bei der edlen Clique, die ihnen Gefolgschaft leistet, Aussicht auf durchschlagenden Erfolg haben. Es wäre sonderbar gewesen, wenn sie dabei den Antisemitismus nicht auch in Rücksicht gezogen hätten. Derselbe ist zwar in Frankreich nichts weniger als populär; aber die Hefe der Bevölkerung, die zu Boulanger schwört, zeigt sich selbstredend diesem edlen Sport nicht unzugänglich. Deshalb hat der plötzlich zum Boulangismus bekehrte ehemalige Kriegsminister General Thibaudin — der bekannte Soldat, der sein Ehrenwort gebrochen! — in einer in Paris abgehaltenen Wahlversammlung einen kleinen antisemitischen Speech halten zu müssen geglaubt, welcher natürlich mit dem Kriegsrufe: A bas les juifs seitens der Versammlung beantwortet wurde. Es fehlt mithin kein wesentliches Element mehr in der boulangistischen Bewegung: General Thibaudin und der Antisemitismus vervollständigen dieselbe in schönster Weise. Zur Charakterisirung derselben und ihrer Anhängerschaft dürfte auch die Verhaftung des ehemaligen bonapartistischen, jetzt zum Boulangismus abgeschwenkten Deputirten Lejeune, der jüngsthin in der Kammer ausrief: „Die Republikaner sind sämmtlich Canaillen!" — dienen. Derselbe ist wegen Schwindeleien festgenommen worden, die er als Commandeur einer Vereinigung von Buchmachern begangen. Eine reizende Sippschaft, diese Herren, welche in Frankreich wieder der „Ehrlichkeit und Rechtschaffenheit zum Siege verhelfen wollen!" Gegen die Gesetzesbestimmung über die mehrfachen Candidaturen hat bis jetzt nur der Boulangist Köchlin Schwarz, ehemaliger Maire des 8. Arrondissements in Paris, sich vergangen. Derselbe hat nämlich sein Programm im Norddepartement, in dem er wiederum candidirt, in allen Communen anschlagen lassen, ohne vorher erklärt zu haben, in welchem Arrondissement er sich als Candidat präsentire. Er wird deshalb nach dem von der Kammer acceptirten Gesetze zu einer Geldstrafe von 10 000 Francs verurtheilt werden.

Rußland.

□ **Warschau**, 4. September. [Uebertritt zur Orthodoxie.] Aus Kam Podolsk an der russisch-galizischen Grenze wird dem Warschauer „Slowo" geschrieben: „In den Kreisen Rowno, Dubno und Ostrog sind von den dort angesiedelten czechischen Colonistenfamilien neuerdings wieder mehrere Hundert vom Katholizismus zur Orthodoxie übergetreten. Theilweise nahmen ganze Dörfer ohne Ausnahme den orthodoxen Glauben an."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 6. September.

* **Die Photographische Jubiläumsausstellung** wird, wie wir erfahren, nicht zunächst nach Breslau, sondern erst nach Königsberg i. Pr. übersiedeln, von wo aus sie dann allerdings nach Breslau wandern wird.

* **Vom Arbeits- und Landarmenhause in Schweidnitz.** Dem über die Verwaltung dieser Anstalt erstatteten Berichte für das Jahr 1888/89 ist Folgendes zu entnehmen: Ende März 1888 waren in der Anstalt 162 landarme Pfleglinge, 5 Ortsarme und 1003 Corrigenden, zusammen 1170 Personen vorhanden. Im Laufe des Jahres 1888/89 traten hinzu 60 Landarme und 1096 Arbeitshäuslinge, dagegen kamen in Abgang 66 Landarme und 1166 Arbeitshäuslinge, so daß Ende März d. J. 1094 Personen, davon 156 landarme und 5 ortsarme Personen, sowie 933 Corrigenden im Bestande verblieben. Von den im Jahre 1888/89 zugetretenen Corrigenden waren 30 pCt. zum ersten Mal eingeliefert und 70 pCt. rückfällig. Nach Confessionen befanden sich am Schlusse des Jahres 1888/89 in der Anstalt 568 Evangelische, 524 Katholische und 2 Juden. Vollstreckt wurden an der Gesammtbevölkerung von 2099 Arbeitshäuslingen 3567 Disciplinarstrafen; außerdem wurden 3 Arbeitshäuslinge wegen Angriffs des Aufsichtspersonals der Königlichen Staatsanwaltschaft überwiesen und gerichtlich zu 3 bezw. 6 und 9 Monaten Gefängniß verurtheilt. Entwichen sind 36 Arbeitshäuslinge, von denen 24 wieder eingeliefert wurden, und vorzeitig kamen 113 Corrigenden zur Entlassung. Es befanden sich im Jahre 1888/89 147 Landarme und 718 Detinenden in 28 506 Krankheitstagen für Landarme und in 14 601 Krankheitstagen für Detinenden in ärztlicher Behandlung, das sind 10,9 pCt. der Durchschnittsbevölkerung der Anstalt. 40 Personen, davon 15 Arbeitshäuslinge, sind gestorben, gleich 15,42 pCt. bei den Landarmen und 1,63 pCt. der Arbeitshäuslinge. Der reine Ueberschuß vom Arbeitsbetriebe belief sich bei den Landarmen auf 1889,33 Mark, bei den Arbeitshäuslingen auf 87 040,77 Mark; von den Landarmen sind also pro Kopf und Tag 3,20 Pf., von den Arbeitshäuslingen 25,89 Pf. verdient worden. Der Unterhaltungskosten-Zuschuß hat für die Landarmen 39 742,49 Mark, für die Corrigenden 131 231,69 Mark betragen. Es stellten sich mithin die täglichen Unterhaltungskosten eines Landarmen auf 67,20 Pf. und diejenigen eines Arbeitshäuslings auf 39,04 Pf.

** **Von einem schweren Schicksalsschlage** ist die Familie des hiesigen Geh. Regierungsraths Professor Dr. Hertz betroffen worden, wie unsre Leser bereits aus der im heutigen Morgenblatt veröffentlichten Todesanzeige ersehen haben werden. Nach derselben ist der zwanzigjährige Stud. jur. Martin Hertz am 7. August auf einer Reise in Tirol durch Absturz verunglückt. Wir haben schon vor längerer Zeit von diesem Unfall, von dem uns auch einige Einzelheiten mitgetheilt wurden, Kunde erhalten, haben jedoch gezögert, von dem betrübenden Ereigniß Mittheilung zu machen, da es an positiven Feststellungen über den Verbleib des seit dem 7. August verschwundenen Verunglückten, nach welchem lange vergeblich gesucht worden ist, bis heute fehlte. Nunmehr ist leider jeder Zweifel an dem Tode des beklagenswerthen jungen Mannes ausgeschlossen. Ueber die näheren Umstände, unter denen sich die Katastrophe vollzog, können wir heute aus authentischer Quelle Folgendes mittheilen:

Am 7. August beabsichtigte Stud. jur. Hertz mit dem Touristen Blankensee aus Nürnberg unter Leitung eines Stubaier Führers von der Nürnberger Hütte über die Maierspitze nach der Dresdener Hütte zu gehen. Der Führer verlor nach seiner Angabe im dichten Nebel den Weg, er hat dann — zwischen 3 und 4 Uhr Nachmittags — die beiden Touristen an dem Gletscherbach des wilden Ferners allein gelassen, um sich in der Umgebung über den einzuschlagenden Weg zu orientiren. Seine Abwesenheit soll 1/4 Stunde gedauert haben. Bei seiner Rückkehr traf er nur den Touristen Blankensee, Hertz soll inzwischen, aus bisher noch nicht aufgeklärten Gründen, über den stark angeschwollenen Gletscherbach gegangen sein. Nach den weiteren Angaben des Führers hat er sofort — jedoch vergeblich — nach Hertz gesucht. Er blieb mit Blankensee während der folgenden Nacht in einer Entfernung von nur einer halben Stunde von dem Orte der Trennung unter einem Felsblock sitzen; am nächsten Tage (8. Aug.) wurde das Suchen nach Hertz auf der Rückkehr zur Nürnberger Hütte fortgesetzt. Der Führer hat von der Entfernung des Hertz alsbald die vorgeschriebene Anzeige gemacht, man hat jedoch, in dem Glauben, es habe Hertz den Weg trotz des herrschenden Nebels allein zurück gefunden, zunächst alle Nachforschungen unterlassen. Erst am 15. August ist der Gendarmerie officielle Anzeige gemacht worden, und erst unterm 22. August wurde ein Bericht aufgenommen, welcher die Namen der Betheiligten sicherte. Inzwischen hatten bereits auf Anregen eines mit der Familie Hertz eng befreundeten Herrn aus Breslau die Nachforschungen nach dem Vermißten begonnen. Die Führer suchten im Verein mit Touristen die von Blankensee und Hertz eingeschlagene Tour, sowie insbesondere die Umgebung am Gletscherbach des wilden Freigers, woselbst Hertz verloren gegangen war, genau

Kleine Chronik.

Durch einen vulkanischen Gebirgssturz ist ein Dorf in Kleinasien, Kantzorik im Villajet Erzerum, verschüttet worden. Der dorthin entsendete Vertreter der „Dette publique" hat darüber einen officiellen Bericht erstattet, dem wir Folgendes entnehmen: Das kleine, 215 Einwohner zählende Dorf Kantzorik war im Caza (Bezirk) von Tortum, welcher zum Villajet von Erzerum gehört, gelegen. Das Dörfchen befand sich in einem engen Thale, ungefähr 1600 Meter über dem Meeresspiegel, und war von Erzerum 60, von Nikhah, dem Sitze des Kaimakams, 10 Kilometer entfernt. Die Bewohner von Kantzorik, welche durch unterirdisches Getöse erschreckt worden waren und bemerkt hatten, daß die Quellen am Ostausgange ihres Thales plötzlich versiegten, machten der Behörde hiervon Mittheilung, welche die Einwohnerschaft zum Verlassen des Dorfes aufforderte. Doch ehe noch die Leute Zeit gefunden hatten, dieser Weisung nachzukommen, wurde am 2. August um die Mittagsstunde ein schreckliches Getöse gehört, ein Theil des Gebirges brach in sich selbst zusammen, und das kleine Dorf wurde unter einer riesigen Schlammmasse begraben, wobei 136 Menschen den Tod fanden. So viel geht aus den Berichten der Ueberlebenden der entsetzlichen Katastrophe hervor; einzelne versichern, einen rothen Strom gesehen zu haben, was den Schluß zulassen würde, daß der Schlamm, welcher das Dorf begrub, feuerflüssig gewesen sei. Der Generalgouverneur des Villajets von Erzerum, Samih Pascha, beeilte sich, Hilfsmannschaft nach Kantzorik zu entsenden, um weiterem Unheile vorzubeugen. Da auch die anderen Dörfer jener Gegend bedroht schienen, ließ er dieselben von den Einwohnern räumen und beauftragte mich, an Ort und Stelle die Ursache der Katastrophe aus dem geologischen Gesichtspunkte zu erforschen. Ich begab mich denn am 9. August nach dem Unglücksorte. Das Land von Caza Tortum entstammt der zweiten Erdbildungsperiode und weist jurakalkhaltigen Trias- und Kreideboden auf, der aber in Folge einer plutonischen Erdbewegung zerrissen wurde, und heute ragen aus demselben riesige, aber kein bestimmtes System aufweisende Massen Trachyt-, Granit- und Basaltfelsen auf, welche noch zahlreiche Spuren primärer Bildung zeigen. Auf dem Wege von Nikhah nach Kantzorik fiel mir eine große Anzahl von Schlammklümpchen auf, welche mit den Rundkieseln des Hohlweges, der das große Thal von Kantzorik abschließt, vermischt lagen. Diese Klumpen, welche einen Durchmesser von 10 bis 40 Centimeter haben, bestanden aus Sand und Kalkbruchstücken, welche durch eine aschenartige Masse zusammengehalten wurden, die erst nach der Katastrophe von Kantzorik bemerkt wurden. Nach einem halbstündigen Marsche war ich am westlichen Eingange des Thales angelangt und konnte mir nun Rechenschaft von der Umwälzung geben, die sich vor acht Tagen ereignet hatte. Von dem Orte, wo ich stand, erstreckte sich in der Richtung von Ost nach West in einer Länge von 7 bis 8 Kilometer und einer Breite zwischen 100 und 300 Meter bis zum Fuße des großen östlichen Gebirges, gleich einem erstarrten Flusse, eine festgewordene Schlamm-Masse, deren obere Schicht von grau-blauer Färbung war. Diese Masse, welche auf ungefähr 50 Millionen Kubikmeter geschätzt werden kann, bildet eine wellenförmige Fläche, deren einzelne Ausbauchungen bis zu zehn Meter Höhe aufweisen, was zur Genüge beweist, daß die Masse, welche in flüssigem Zustande aus dem Erdinnern an die Oberfläche geschleudert worden, hier durch den Contact mit der kalten Luft und das rasche Verflüchtigen der mitgeführten Gase erstarrte, wobei die Oberfläche die Spuren der wellenförmigen Bewegung behielt. Ich durchschritt nun das ganze Thal, bis zur Stelle, wo das Dorf Kantzorik gestanden; dieselbe ist durch eine stärkere Erhöhung der Schlamm-Masse kenntlich, anscheinend in Folge des Widerstandes, auf den sie hier stieß. Bruchstücke von Gebäuden waren von der Eruptionsmasse bis an das entgegengesetzte Ende des Thales getragen, wo sie noch liegen. Weiter vordringend, gelangte ich an den Fuß des Hügels, am Nordabhange des großen Gebirgszuges; daselbst konnte ich in Folge der zahlreichen tiefen Einsenkungen, Spaltungen und auch Erhebungen des Bodens nur mit großer Schwierigkeit bis zum Gipfel gelangen. Doch wurde ich daselbst für meine Mühe durch den Anblick eines im vollen Zerfalle befindlichen Gebirges entschädigt. Das große östliche Gebirge war auf allen Seiten gespalten und wies auf mehr als 400 Metern Breite eine riesige Höhlung dar, welche durch das Versinken eines großen Theiles des westlichen Abhanges entstanden war und einen riesigen Einschnitt zwischen diesem Theile des Gebirges und seiner Basis darstellte. Diesem Riß durch den Berg, dessen Bodenfläche dem Auge durch eine Terrainfalte verborgen ist, entströmte zweifellos die Schlammmasse, welche, wie erzählt wird, einen penetranten Geruch ausströmend und Tod und Verderben verbreitend, das blühende Thal überschwemmt hat. Die flüssige Masse strömte mit solcher Gewalt aus, daß sie schwere Felsblöcke fortriß, durch deren Entfernung die oberen Felspartien stellenweise den Halt verloren und einbrachen. Ein dumpfes Geräusch, ähnlich dem eines über eine Eisenbrücke rollenden Eisenbahnzuges, ist noch immer in kurzen Zwischenräumen vernehmbar und große Abrutschungen finden von Zeit zu Zeit statt, wobei ein feiner Staub gleich Rauchwolken aufsteigt. Es läßt sich nicht unterscheiden, ob dieses Getöse durch den Absturz von weiteren Felspartien verursacht wird oder ob es sammt diesem das Resultat einer unterirdischen Arbeit ist. Auch auf den Granitbergen, an deren Fuß das von Kantzorik 10 Kilometer entfernte Dorf Nikhah liegt, fand ich Risse und Terrainsenkungen, und es wird behauptet, daß ähnliche Sprünge auch an einer 2 bis 3 Kilometer entfernten Stelle wahrgenommen wurden. Man hört auch allerwärts vom „unterirdischen Feuer" reden, doch vermochte ich nur die hervorgebrachte Wirkung festzustellen. Die Frage ist vorderhand nur, ob die vulcanische Umwälzung Halt machen wird, wo sie heute angelangt ist, oder ob sie sich fortsetzen wird.

Ein adliger Drehorgelspieler. Vor dem Polizeigerichte von Marlborough Street hatte sich am letzten Montag ein hochadliges Paar zu verantworten, nämlich Viscount Hinton und seine Gemahlin, welche am Sonnabend Abend von 10 Uhr an bis spät in die Nacht vor einem Hôtel in St. Albans Place die Drehorgel zum Entsetzen der Umwohner gespielt hatten. Zu seiner Vertheidigung führte der Lord, dem es offenbar darum zu thun war, Jemanden einen Possen zu spielen, an, daß die Wirthin des gegenüberliegenden Trinklocals ihn aufgefordert hatte, einige „Opern" zu spielen. Der Richter ließ diese Entschuldigung nicht gelten. Lady Hinton ging zwar straffrei aus, der Viscount aber wurde um vierzig Schillinge bestraft.

Den Freunden von Räthseln giebt eine amtliche Bekanntmachung im Berliner „Intelligenzblatt" ein solches auf. Es sind in den letzten 10 Tagen von den Böden eines Hauses in der Wilhelmstraße eine Anzahl Toiletten mit Zubehör gestohlen worden, die den Leser direct in Räume versetzen, die zu ihrer Ueberwachung eine Anzahl Garderobefrauen erheischen und einen Werth von 10 000 M. repräsentiren. Die Liste umfaßt 52 Nummern. Nur eine rubricirt 8 Paar Strümpfe und einige wenige — „verzeihen Sie das harte Wort" — Unterröcke. Alles Andere erzählt vom Ballsaal. Beneidenswerth ist jedenfalls die Glückliche nicht, die stets vor die Wahl gestellt war, in welche von den Herrlichkeiten, die der Bericht aufzählt, sie die Glieder hüllen sollte. Es muß eine junge Dame sein, denn da sind Spitzenkleider, und es muß eine Dame sein, die auf ihre Erscheinung stolz sein darf, denn in einer ganzen Anzahl von Fällen ist die Taille ausgeschnitten. Und es ist kein billiger Flitterstaat, wie man etwa glauben könnte, etwa aus einer Maskengarderobe. Nein, Nr. 11, ein Brokatcostüm, repräsentirt einen Werth von 1000 M. Dafür, daß die Bestohlene dem Theater angehört, spricht die Thatsache, daß ihr mehrere Theatercostüme gestohlen wurden. Ein hellblaues Bauerncostüm, dann ein rothes Bauerncostüm, ein Türkencostüm sind ihr genommen worden. Wahrhaft poetisch wird der amtliche Bericht, wo er — man glaubt fast einen Modebericht aus einer Frauenzeitung vor sich zu haben — zu eingehender Schilderung besonders imponirender Toiletten schreitet. Man höre, wie das vornehmste Stück ausgesehen hat: „Eine Schlepprobe aus Damast, hellblauer Grund mit großen silbernen Blumen eingewebt, garnirt ist das Kleid mit weißer Seide, darüber weißer Tüll mit Silberähren benäht, diese Garnirung befindet sich am Vorderrock, ebenfalls hat die Schleppe davon einen Einsatz. Die Taille ist rund ausgeschnitten und um den Ausschnitt befinden sich drei Vögel, auch Tüll und Aehren; einer dieser Vögel in stahlblauer Farbe befindet sich auf der Schulter, ferner sind noch zwei kleinere Vögelchen am Ausschnitt angebracht, so eine Art Kolibri. Vorn hat die Taille einen Einsatz aus weißer Seide, der mit dicker Silberschnur kreuzweise verschnürt ist; unten herum ist die Taille in Zacken gehalten, die ebenfalls mit dieser dicken Schnur eingefaßt ist; ferner ist das Kleid am Rücken zum Schnüren. Am Taillenbund steht die Firma: Meyer aus Dresden." Dazu Seidenkleider in meergrün, heliotrop und rosa; Sammetkleider und Atlaskleider, Damastgewänder und zu jeder Toilette die Blumen und Schleifen in den entsprechenden Farben, für die Promenade die Sonnenschirme und Handschuhe.

Wann sind die Regenschirme erfunden worden? Diese Frage beantwortet die „T. R." folgendermaßen. Wann die Regenschirme erfunden sind, wissen wir nicht genau. Aber um das Jahr 800 nach Chr. muß es etwas Aehnliches schon gegeben haben. Denn Alcuin, Bischof von Tours, machte 802 dem Bischof Arno von Salzburg ein solches Ding zum Geschenk mit den Worten: „Misi Caritati Tuae tentorium, quod venerandum caput Tuum defendat ab imbribus", „Ich sandte Ew. Hochwürden ein Schutzdach, damit es Euer verehrungswürdiges Haupt vor Regengüssen bewahre." Jedenfalls aber muß der Apparat damals etwas Neues, Besonderes und Seltenes gewesen sein, denn sonst würde sich die Reise von mehr denn 150 Meilen kaum gelohnt haben.

ab Es war eine anstrengende und auch vielfach gefährliche Arbeit. Sehr oft hinderten dichte Nebel jedes Nachsuchen, es konnte auf diese Weise innerhalb eines Zeitraumes von 14 Tagen nur an 5 Tagen gesucht werden. Endlich am 4. September gelang es, die Leiche des Vermißten zu finden. Ueber den Ort der Auffindung sind in Breslau noch keine Nachrichten eingegangen; man weiß bisher nur, daß man den Verunglückten im Hochthal aufgefunden hat. Das Ereigniß selbst bedarf einer recht genauen Untersuchung, da die Aussagen des bei dem Aufstieg in Anspruch genommenen Führers und des Touristen Blankensee sehr wesentlich von einander abweichen. — Heut, Freitag, Nachmittags 4 Uhr, findet auf dem evangelischen Kirchhofe zu Innsbruck die Beerdigung des Verunglückten statt, zu der sich sein Bruder und sein Schwager, Professor Dr. Dorn aus Halle, dorthin begeben haben.

§ **Striegau**, 5. Sept. [Stückgutverkehr auf der Eisenbahnstation Striegau.] Von Seiten der hiesigen städtischen Behörden war an die königliche Regierung zu Breslau bezw. an die königliche Eisenbahndirection zu Berlin ein Gesuch um Zulassung des Stückgutverkehrs auf dem neu zu errichtenden Haltepunkte Striegau gerichtet worden. Darauf ist unter dem 26. Juli ein Bescheid des Regierungspräsidenten eingegangen, der in mehrfacher Hinsicht auch für weitere Kreise von Interesse sein dürfte. Das Schriftstück lautet: „Auf die Berichte vom rc. zur ergebenen Erwiderung, daß die königliche Eisenbahndirection Berlin den dortseits gestellten, von hier aus befürworteten Antrag um Zulassung des Stückgutverkehrs auf dem neuen Haltepunkte in Striegau aus folgenden Gründen ablehnen zu müssen glaubt. Die Station Striegau hat einen verhältnißmäßig starken Stückgutverkehr. Derselbe betrug beispielsweise im März d. J. an Eingang 8681 Colli im Gewicht von 337 020 kg, an Ausgang 16 775 Colli im Gewicht von 267 430 kg, zusammen 25 456 Colli im Gewicht von 604 450 kg, d. i. bei 26 Arbeitstagen täglich rund 1000 Colli im Gewicht von 24 000 kg. Gerade dieser Umfang des Stückgutverkehrs ist es, welcher der Verlegung desselben hindernd entgegensteht. Nach den angestellten Erhebungen würden etwa $^9/_{10}$ des Gesammtverkehrs auf den Haltepunkt übergehen. Dies würde bedingen, daß auf dem letzteren ein Güterschuppen etwa von der Ausdehnung des jetzigen, mindestens zwei Nebengeleise und die erforderlichen Zufuhrstraßen hergestellt würden. Um diese Erweiterungen bewirken zu können, wäre es nothwendig, den Haltepunkt, welcher jetzt in einer Curve von 360 m Radius liegt und deshalb die Einlegung von Weichen nicht gestattet, in seiner ganzen Anlage zu verändern und zu diesem Zwecke die Gehöfte der Rittergutsbesitzer Bartsch und Schubert mit den daraufstehenden massiven Gebäuden zu erwerben. Im Interesse des Kreises ist die Berührung dieser Gehöfte bisher mit Mühe vermieden worden. Ferner müßte der Betrieb auf der Strecke Striegau-Bolkenhain vollständig umgestaltet werden, da das zeitraubende Verladen solcher Mengen Stückgüter an den gemischten Zügen ohne Schädigung der allgemeinen Verkehrsinteressen nicht durchführbar ist. Auch das An- und Abhängen ganz beladener Wagen würde auf den Fahrplan ungünstig einwirken und außerdem das Vorhalten besonderer Arbeitskräfte bedingen. Es würde daher nur übrig bleiben, das Stückgut mit besonderen, z. B. nicht vorhandenen Maschinen vom Bahnhof Striegau nach dem Haltepunkte und umgekehrt zu befördern, wodurch der Verwaltung erhebliche Mehrkosten erwachsen würden. Auf dem alten Bahnhofe Striegau würde ferner das für den Haltepunkt bestimmte und von demselben ausgehende Stückgut in der Regel umgeladen werden müssen. Der Stückgutverkehr der Stadt Striegau verzweigt sich nach allen Richtungen. Es werden auf Station Striegau fast alle in dem Uebergangspunkte Königszelt formirten Güter-Gruppenwagen, welche für die richtungsweise Aufnahme von Stückgut bestimmt sind, benutzt, und dies würde auch für die Folge so bleiben. Von dem Haltepunkte würden täglich bei der sperrigen Eigenschaft der Striegauer Stückgüter etwa 8—10 Wagen nach dem jetzigen Bahnhofe überführt und dort ausgeladen und für die verschiedenen Richtungen sortirt werden müssen, während umgekehrt 4—5 Wagen täglich aus dem von den verschiedensten Richtungen herankommenden und auf dem jetzigen Güterbahnhofe ausgeladenen Stückgut zu formiren und dem Haltepunkte zu weiterer Behandlung zuzuführen sein würden. Die Zulassung des Stückgutverkehrs auf dem Haltepunkte würde den alten Bahnhof also wenig entlasten, ein Fortfall der Expedition auf letzterem, wie dies angenommen, könnte überhaupt nicht in Frage kommen. Auch würde neben der ganz bedeutenden Vermehrung des Personals voraussichtlich in der Beförderung des Stückguts durch die voraufgeführten nothwendigen Manipulationen eine Verzögerung von 12—24 Stunden nicht zu umgehen sein. Allen diesen Nachtheilen würde nur der Vortheil gegenüberstehen, daß die Bewohner von Striegau das Stückgut etwa 1,3 km weniger weit zum Bahnhof zu fahren hätten, ein Umstand, der zu den großen Kosten des Umbaues und zu der erheblichen dauernden Vermehrung der Betriebskosten in keinem Verhältniß steht und um so weniger ins Gewicht fällt, als die Stadt Striegau mit dem jetzigen Bahnhofe Striegau mittelst einer guten breiten Chaussee verbunden ist.“

Telegramme.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

t. **Paris**, 6. Sept. Der „Figaro“ meldet aus Rom: Die Abreise des Papstes sei beschlossen worden, doch wolle derselbe nur eine Rundreise durch die katholischen Länder Europas machen.

k. **London**, 6. Sept. Auf dem gestrigen Bankett der Messerschmiede von Sheffield sagte Minister Croß, die Regierung mache die Flotte so groß, daß, wenn England sage: „Hand weg!“ die anderen Nationen dies verstehen würden.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Bremen, 6. Sept. Der Reichspostdampfer „Braunschweig“ ist mit dem Ablösungscommando von Theilen der Besatzungen des Kreuzers „Adler“ und der Kanonenboote „Eber“ und „Wolf“ heut um 8 Uhr hier eingetroffen.

Darmstadt, 6. Septbr. Der Großherzog ist heut Vormittag von den Truppenbesichtigungen aus Westfalen zurückgekehrt.

Paris, 6. Septbr. Boulanger richtete an Tirard ein Schreiben, in welchem er verlangt, vor ein Kriegsgericht gestellt zu werden, und sich verpflichtet, sich sofort zu stellen, sobald der Gerichtshof constituirt sei. Boulanger fügt hinzu, wenn Tirard sich weigere, dem Verlangen nachzukommen, so beweise dies, daß man in höheren Kreisen das unparteiische Votum eines militärischen Gerichtshofes fürchte; er werde dann die Sache dem obersten Richter unterbreiten, der bei den Wahlen am 22. September sein Urtheil sprechen werde.

Paris, 6. Septbr. Die Meldungen der boulangistischen Blätter über einen Conflict zwischen Tirard und Constans werden in Regierungskreisen als unbegründet bezeichnet.

London, 6. Sept. Chaplin wurde zum Chef des neuen Ressorts für Landwirthschaft mit Sitz im Cabinet ernannt.

Bukarest, 6. Septbr. Dem in voriger Session votirten Gesetze gemäß bringt die Regierung in dieser und in der nächsten Woche 28 500 Hektar Grundstücke in kleineren Parzellen an Bauern zum Verkauf. — Der Beginn der Manöver bei Jassy ist endgiltig auf den 10. October anberaumt. Der König schlägt sein Hauptquartier in Backau auf. Sämmtliche Militärattachés sind eingeladen worden.

London, 5. Sept. Die Union-Dampfer „Athenian“ und „Spartan“ sind ersterer von Capetown, letzterer von Madeira am Mittwoch auf der Heimreise abgegangen.

Wasserstands-Telegramme.

Breslau, 5. Sept., 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,83 m U.-P. — 0,21 m.
— 6. Sept., 12 Uhr Mitt. O.-P. 4,81 m. U.-P. — 0,26 m.

Litterarisches.

Von Friedrich Gerstäckers Ausgewählten Werken (Jena, Verlag von Hermann Costenoble), neu durchgesehen und herausgegeben von Dietrich Theden, liegen jetzt bereits vier Bände vor: **„Die Regulatoren im Arkansas“**, **„Die Flußpiraten des Mississippi“**, jene beiden großen Romane aus dem Waldleben Amerikas, mit denen der beliebte Erzähler seinen schriftstellerischen Ruhm begründete, **„Gold“**, ein californisches Lebensbild, und **„Unter dem Aequator“**, ein javanisches Sittenbild, beides farbenfrische, spannende, nach dem Leben gezeichnete Romane. Ein unschätzbarer Vorzug der Schriften Friedrich Gerstäckers ist, daß Gerstäcker die Gegenden, die er schildert, selbst kreuz und quer durchstreift, seine handelnden Personen an Ort und Stelle gefunden und beobachtet, seine Abenteuer selbst durchlebt, darum steckt in allen seinen Schilderungen Leben und Wahrheit, ob er nun den reißenden Mississippi mit seinen vielfachen Gefahren, den Urwald mit seinem rauhen eigenartigen Leben und Weben, die durchwühlten Goldfelder Californiens mit den beutegierigen Goldsuchern oder die erotische Großstadt mit ihrem rastlosen, lärmenden Treiben, ihrem Verkehr und Handel, ihrem Reichthum und ihrer Armuth, ihren festen, unerschrockenen, zielbewußten Gewerbsleuten oder lungernden Tagedieben, zweifelhaften Existenzen und Verbrechern schildert. So wird in dem letzterschienenen Band „Unter dem Aequator“ ein überaus packendes javanisches Sittenbild entrollt. In spannender Weise macht es mit den Bewohnern Batavias von den reichen Kaufherren an bis zu den geringsten Bendiführern hinab bekannt, schildert es Stadt und Land, Sitten und Bräuche, Denken und Handeln der Menschen; die Gesellschaften im Hause des vornehmen Holländers und die charakteristischen Typen in den lärmenden, tobenden Ronggings, den Spielhöllen und Opiumhöhlen!

Handels-Zeitung.

Magdeburg, 6. Sept. **Zuckerbörse.** (Original-Telegramm der Breslauer Zeitung.)
Gemahlene Melis I 29,50.
Tendenz: Rohzucker unverändert, Raffinirte ruhig.
Termine: September 13,85 M., October 14,20, November-December 14,05 M. Fest.

Kaffeemarkt. Hamburg, 6. Septbr. 10 Uhr 40 Min. Vormittags. [Bericht von Siegmund Robinow & Sohn in Hamburg, vertreten durch Ludwig Friedländer in Breslau.] September 1889 77$^1/_2$, December 1889 77$^3/_4$, März 1890 78, Mai 1890 77$^3/_4$. — Tendenz: Behauptet. Zufuhr von Rio 7000 Sack, von Santos 8000 Sack. — New-York 5 Points Hausse.

—k. **Breslauer Landmarkt.** Durchschnittspreis von Kartoffeln, Richtstroh, Krummstroh, Heu (pro 100 Kilogramm Amtliche Feststellung.)

	Kartoffeln 1889:	Kartoffeln 1888:	Richtstroh 1889:	Richtstroh 1888:	Krummstroh 1889:	Krummstroh 1888:	Heu 1889:	Heu 1888:	
Januar	3,79	3,64	5.94	3,75	5,28	3,12	7,44	5,40	Mark
Februar	3,85	3,80	5,58	3,67	4,88	3,00	7,50	5,02	„
März	3,85	3,80	5,58	3,50	4,75	2,84	7,63	5,16	„
April	3,85	3,71	5,63	3,44	4,79	2,73	7,80	5,46	„
Mai	3,67	3,61	5,53	3,34	4,64	2,57	8,53	5,40	„
Juni	3,50	3,60	5,25	3,30	4,42	2,55	6,86	5,16	„
Juli	4,24	4,05	5,64	3,17	4,93	2,50	6,46	4,90	„
August	3,98	4,02	5,89	3,76	5,22	3,09	6,50	5,32	„

* **Wolle.** Aus Warschau wird der „Voss. Z.“ geschrieben: Die Lage des Wollgeschäfts am hiesigen Platz verschlechtert sich immer mehr und dürfte auch für die nächste Zeit auf eine Besserung wenig Hoffnung vorhanden sein, da unsere Fabrikanten über schwierigen Absatz der fertigen Fabrikate klagen und sich die Creditverhältnisse täglich schlechter gestalten. Durch das Fallissement einiger kleiner Fabrikanten wollen Verkäufer ihre Wollen nur per Cassa verkaufen, was natürlich äusserst lähmend auf den Handel wirkt. Es wurden seit Mitte vorigen Monats nur kleine Partien von guten polnischen mittelfeinen und feineren Wollen zu annähernd letzten Wollmarktspreisen abgesetzt; ferner verkaufte man mehrere hundert Pud russische Peregon-Wolle 21—25 Rubel pro Pud. Von litauischer Gerberwolle fanden ca. 600 Stein 6$^1/_4$ Rubel pro Stein nach England Absatz. In der Provinz ist das Geschäft ebenfalls recht leblos. Deutsche Einkäufer haben in der Gegend von Lublin Mehreres von den feineren Wollen an sich gebracht, während inländische Fabrikanten, sowie Händler fast gar nichts kauften.

Ausweise.

Wien, 6. Sept. Die Einnahmen der Südbahn betrugen 834 070 Fl., plus 16 513 Fl.

* **Jute-Industrie.** In der am letzten Sonnabend in Berlin abgehaltenen Versammlung des Vereins deutscher Jute-Industrieller ist dem „B. B.-C.“ zufolge noch ferner beschlossen worden, die bisherige Preisconvention, welche sich für alle Interessenten als so segensreich erwiesen hat, in eine dauernde Institution umzuwandeln. Zur Erreichung dieses Zweckes werden sämmtliche Vereinsmitglieder die für die Convention aufgestellten Satzungen adoptiren, und haben dadurch die Verhältnisse der deutschen Jute-Industrie für lange Zeit eine solide Grundlage erhalten.

* **Comptoir d'Escompte.** In Paris kam soeben die Klage zur Verhandlung, welche von Käufern der Actien des Comptoir d'Escompte auf Grund falscher Rechenschaftsberichte gegen die alten Verwaltungsräthe vor dem Handelsgericht erhoben worden war. Die Verklagten beantragten Aufschub der Entscheidung bis zur zuchtpolizeigerichtlichen Verhandlung gegen sie; das Urtheil wird in vierzehn Tagen verkündet werden.

* **Eine Verkürzung der Ladefristen** tritt wie alljährlich auch diesmal mit dem 15. September für Anschlussgleisinhaber und Lagerplatzpächter ein. Von den Eisenbahnverwaltungen werden bereits Vorkehrungen getroffen, um dem mit Beginn des Rübenverkehrs drohenden Wagenmangel entgegenarbeiten zu können. Die Beförderung von Eisenbahnbau- und Dienstgütern wird auf das nothwendigste Maass herabgesetzt. Aber nicht allein die offenen, auch die gedeckten Wagen, von denen ein guter Theil als Mannschaftswagen bei den Herbstmanövern gebraucht wird, werden stark angefordert und ein Mangel nur durch umsichtige Dispositionen verhütet. Die Kohlenwagen der Directionsbezirke Köln, Elberfeld und der Reichs-Eisenbahnen werden auch bald in das Saar- und Ruhrkohlengebiet verwiesen werden, da diese Wagen mit der leichteren, oberschlesischen Kohle nicht genügend

---

4 **Breslau**, 6. September. [Von der Börse.] Die heutige Börse begann bei stürmischem und erregtem Geschäft in Laurahütteactien. Es wurden umfangreiche Summen davon umgesetzt, wobei der Cours sich circa 5 Procent höher als gestern stellte. Zunächst concentrirte das leitende Montanpapier in Folge der aussergewöhnlichen Courssteigerung das gesammte Interesse; später jedoch erwachte auch für österreichische Creditactien Begehr. Es fanden grössere Posten willige Aufnahme, wobei der Preis schnell ein halbes Procent aufschlagen konnte. Rubelnoten blieben ohne Theilnahme, auch die kleineren Bergwerke fanden nur geringe Beachtung. Der Schluss war für Montanes abgeschwächt, für die übrigen Gebiete fest. — Noch möchten wir des grösseren Verkehrs in Lombarden erwähnen und der Beliebtheit, welcher sich das Papier bis zu Ende erfreute.

Per ultimo September (Course von 11 bis 1$^3/_4$ Uhr): Oesterr. Credit-Actien 163$^1/_8$—$^3/_4$—$^5/_8$ bez., Ungar. Goldrente 85$^1/_8$ bez., Ungar. Papierrente 80,80 bez., Vereinigte Königs- und Laurahütte 153$^1/_2$—$^3/_4$—152$^5/_8$ bis 152$^7/_8$—$^3/_4$ bez., Donnersmarckhütte 75$^1/_2$ bez., Oberschl. Eisenbahnbedarf 107$^3/_4$—108—107$^1/_2$—107$^3/_8$ bez., Russ. 1880er Anleihe 91$^1/_2$ bez., Orient-Anleihe II 64,70 bez., Russ. Valuta 211$^1/_4$ bez., Türken 16,75 bis 16,80 bez., Egypter 91,10 bez., Italiener 92,90 bez., Türkenloose 72$^1/_4$ Gd., Lombarden 50—51 bez.

Auswärtige Anfangs-Course.

(Aus Wolff's Telegr. Bureau.)

Berlin, 6. Septbr., 11 Uhr 50 Min. Credit-Actien 163, 40. Laurahütte —, —. Sehr fest.

Berlin, 6. Septbr., 12 Uhr 30 Min. Credit-Actien 163, 10. Staatsbahn 95, 50. Italiener 92, 90. Laurahütte 152, 70. 1880er Russen 91, 60. Russ. Noten 211, 50 4proc. Ungar. Goldrente 85, —. Russ. 4% consol. Anleihe 1889, I. Serie, 91, 20. Orient-Anleihe II 64, 60. Mainzer 124, 20. Disconto-Commandit 234, 20. 4proc. Egypter 91, 10. Fest, Kohlenwerthe animirt.

Wien, 6. Septbr., 10 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 303, 85. Marknoten 58, 25. 4% ungar. Goldrente 99, 50. Fest.

Wien, 6. Septbr., 11 Uhr 10 Min. Oesterr. Credit-Actien 304, 65. Staatsbahn 222, 25. Lombarden 116, 25. Galizier 193, 25. Oesterr. Silberrente —, —. Marknoten 58, 27. 4proc. ungar. Goldrente 99, 40. dto. Papierrente 94, 50. Elbethalbahn 223, 75. Fest.

Frankfurt a. M., 6. September. Mittags. Credit-Actien 259, 87. Staatsbahn 189, 25. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 85, 30. Egypter 90, 30. Laura —, —. Fest.

Paris, 6. September. 3% Rente 86, 05. Neueste Anleihe 1878 104, 60. Italiener 92, 50. Staatsbahn 490, —. Lombarden —, —. Egypter 457, 50. Fest.

London, 6. September. Consols 97, 03. 4% Russen von 1889, Ser. II. 91 —. Egypter 90, 50. Schön.

Wien, 6. September. [Schluss-Course.] Fest.

Cours vom	5.	6.
Credit-Actien	303 75	304 90
St.-Eis.-A.-Cert.	222 50	223 —
Lomb. Eisenb.	113 50	117 75
Galizier	193 25	193 25
Napoleonsd'or	9 48	9 48

Cours vom	5.	6.
Marknoten	58 27	58 27
4% ung. Goldrente	99 45	99 50
Silberrente	84 40	84 40
London	119 45	119 50
Ungar. Papierrente	94 40	94 50

Cours- ○ Blatt.

Breslau, 6. September 1889.

Berlin, 6. Septbr. [Amtliche Schluss-Course.] Günstig.

Cours vom	5.	6
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Galiz. Carl-Ludw.-B.	83 60	83 50
Gotthardt-Bahn ult.	170 —	170 70
Lübeck-Büchen	195 70	195 40
Mainz-Ludwigshaf.	124 10	124 —
Mittelmeerbahn ult.	118 70	119 50
Warschau-Wien ult.	219 —	219 75
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	73 50	73 50
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank.	115 —	114 80
do. Wechslerbank.	108 50	109 20
Deutsche Bank	171 50	171 50
Disc.-Command. ult.	233 10	235 60
Oest. Cred.-Anst. ult.	162 40	163 50
Schles. Bankverein.	135 50	136 20
Industrie-Gesellschaften.		
Archimedes	141 50	142 —
Bismarckhütte	205 20	206 —
Bochum. Gussstahl. ult	215 —	217 20
Brsl. Bierbr. Wiesner	54 —	54 —
do. Eisenb. Wagenb.	177 70	176 70
do. Pferdebahn	148 —	147 70
do. verein. Oelfabr.	94 60	94 50
Cement Giesel	156 —	150 25
Donnersmarckh.	75 —	75 70
Dortm. Union St.-Pr.	101 50	102 80
Erdmannsdrf. Spinn.	110 60	109 75
Fraust. Zuckerfabrik	178 75	179 70
GörlEis.-Bd.(Lüders)	177 50	177 30
Hofm. Waggonfabrik	175 —	175 20
Kramsta Leinen-Ind.	140 —	140 —
Laurahütte	149 —	152 —
NobelDyn. Tr.-C. ult.	169 —	169 75
Obschl. Chamotte-F.	158 —	154 70
do. Eisb.-Bed.	106 —	108 —
do. Eisen-Ind.	201 50	203 50
do. Portl.-Cem.	137 50	134 50
Oppeln. Portl.-Cemt.	126 —	125 40
Redenhütte St.-Pr.	138 20	137 —
do. Oblig.	116 20	116 20
Schlesischer Cement	198 —	194 —
do. Dampf.-Comp.	123 —	122 90
do. Feuerversich.	— —	— —
do. Zinkh. St.-Act.	200 25	205 20
do. St.-Pr.-A.	200 25	204 70
Tarnowitzer Act.	— —	— —
do. St.-Pr.	104 50	105 —

Cours vom	5.	6.
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	108 —	108 —
do. do. 3$^1/_2$%	104 —	104 —
Posener Pfandbr. 4%	101 50	101 50
do. do. 3$^1/_2$%	101 10	100 90
Preuss. 4% cons. Anl.	106 90	106 90
do. 3$^1/_2$% dto.	105 —	105 —
do. Pr.-Anl. de 55	171 20	171 10
do 3$^1/_2$% St.-Schldsch	101 20	100 90
Schl. 3$^1/_2$% Pfdbr. L. A	101 30	101 30
do. Rentenbriefe	105 20	105 20
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3$^1/_2$% Lit. E.	— —	— —
do. 4$^1/_2$% 1879	103 90	104 20
R.-O.-U.-Bahn 4%	103 60	103 60
Ausländische Fonds.		
Egypter 4%	91 30	91 20
Italienische Rente	93 30	93 10
do. Eisenb.-Oblig.	59 20	59 20
Mexikaner	96 —	96 —
Oest. 4% Goldrente	94 30	94 20
do. 4$^1/_5$% Papierr.	71 70	71 30
do. 4$^1/_5$% Silberr.	72 50	72 40
do. 1860er Loose.	122 10	122 50
Poln. 5% Pfandbr.	63 40	63 10
do. Liqu.-Pfandbr.	58 —	58 —
Rum. 5% Staats-Obl.	96 80	96 90
do. 6% do. do.	106 80	107 —
Russ. 1880er Anleihe	91 60	91 80
do. 1889er do.	91 20	91 30
do. 4$^1/_2$ B.-Cr.-Pfbr.	97 10	97 10
do. Orient-Anl. II.	64 70	64 80
Serb. amort. Rente	83 80	— —
Türkische Anleihe.	16 70	16 70
do. Loose	72 60	72 —
do. Tabaks-Actien	98 10	100 25
Ung. 4% Goldrente	85 20	85 20
do. Papierrente	80 90	81 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	171 55	171 75
Russ. Bankn. 100 SR.	211 50	212 05
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	169 05	— —
London 1 Lstrl. 8 T.	20 48$^1/_2$	— —
do. 1 „ 3 M.	20 32	— —
Paris 100 Frcs. 8 T.	81 10	— —
Wien 100 Fl. 8 T.	171 50	171 60
do. 100 Fl. 2 M.	170 40	170 40
Warschau 100 SR 8 T.	211 10	211 65

Privat-Discont 2$^5/_8$%.

Glasgow, 6. September, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Roheisen Mixed numbers warrants 46, 8.

Letzte Course.

Berlin, 6. September, 3 Uhr 30 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Fest, Laurahütte abgeschwächt.

Cours vom	5.	6.
Berl. Handelsges. ult.	179 12	182 12
Disc.-Command. ult.	234 25	235 75
Oesterr. Credit. ult.	163 —	163 75
Franzosen ult.	95 37	95 75
Galizier ult.	83 37	83 50
Lombarden ult.	49 50	51 25
Lübeck-Büchen ult.	195 62	195 37
Mainz-Ludwigsh. ult.	124 25	124 12
Marienb.-Mlawka ult.	65 75	66 —
Mecklenburger ult.	164 25	164 25

Cours vom	5.	6.
Ostpr. Südb.-Act. ult.	100 75	101 —
Drtm. Union St. Pr. ult.	102 25	104 25
Laurahütte ult.	152 25	152 75
Egypter ult.	91 25	91 25
Italiener ult.	93 —	93 —
Russ. 1880er Anl. ult.	91 50	91 62
Türkenloose ult.	72 50	72 25
Russ. II. Orient-A. ult.	64 37	64 50
Russ. Banknoten ult.	211 25	211 50
Ungar. Goldrente ult.	85 —	85 —

Producten-Börse.

Berlin, 6. Septbr., 12 Uhr 30 Minuten. [Anfangs-Course.] Weizen (gelber) September-October 188, 75. Novbr.-December 191, 25. Roggen September-October 159, 75. November-Decbr. 162, —. Rüböl September-October 68, 30. April-Mai 63, 70. Spiritus 70er September 37, 40. Septbr.-October 36, —. Petroleum loco 24, 10. Hafer Septbr.-October 146, 50.

Berlin, 6. September. [Schlussbericht.]

Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Besser.		
Septbr.-Octbr.	188 75	189 75
Novbr.-Decbr.	190 75	192 —
Roggen p. 1000 Kg. Still.		
Septbr.-Octbr.	159 50	159 75
Octbr.-Novbr.	160 50	160 50
Novbr.-Decbr.	161 75	161 75
Hafer pr. 1000 Kgr.		
Septbr.-October	147 25	148 —
Novbr. Decbr.	146 25	146 50

Cours vom	5.	6.
Rüböl pr. 100 Kgr. Fester.		
Septbr.-Octbr.	68 —	68 30
April-Mai	63 60	63 70
Spiritus pr. 10 000 L.-pCt. Fest.		
Loco 70er	37 50	38 —
September 70er	37 20	37 40
Septbr.-Octbr. 70er	35 80	35 90
Novbr.-Decbr. 70er	33 20	33 30
Loco 50er	57 40	57 30
September 50er	56 20	56 50

Stettin, 6. September. — Uhr — Min.

Cours vom	5.	6.
Weizen p. 1000 Kg. Behauptet.		
Septbr.-Octbr.	183 —	184 50
Octbr.-Novbr.	185 —	185 50
Roggen p. 1000 Kg. Unverändert.		
Septbr.-Octbr.	157 —	157 —
Octbr.-Novbr.	158 —	158 —
Petroleum loco	12 20	12 20

Cours vom	5.	6.
Rüböl pr. 100 Kgr. Unverändert.		
Septbr.-Octbr.	68 —	68 —
April-Mai	64 —	64 —
Spiritus pr. 10000 L.-pCt.		
Loco 50er	56 50	56 40
Loco 70er	36 90	36 80
September 70er	35 80	35 70
Septbr.-Octbr. 70er	35 —	34 80
Novbr.-Decbr. 70er	— —	— —
April-Mai 70er	— —	— —

* **Vom böhmischen Braunkohlenmarkte** berichtet der „Kohlen-Int.“: Noch lebhafter als in der ersten Monatshälfte entwickelte sich der directe Bahnversandt in den letzten zwei Augustwochen, nachdem ausser den Fabrikbezügen, welche seither in stetiger Zunahme begriffen sind, sich eine ziemlich lebhafte Nachfrage in Hausbrandsorten einstellte, so dass die Werke mit grösserer Förderung bereits die Nachtschicht einführen mussten, um den gesteigerten Anforderungen zu genügen.

ausgenutzt werden können. Dem Publikum wird gestattet, vor und nach Schluss der Expeditionsstunden, sowie während der Mittagszeit Be- und Entladungen vorzunehmen.

△ **Schlesische Holzindustrie-Gesellschaft** (vorm. Ruscheweyh and Schmidt, Langenöls). Der Aufsichtsrath hielt eine Sitzung, in welcher der Rechnungsabschluss für das am 30. Juni zu Ende gegangene Geschäftsjahr vorgelegt und festgestellt wurde. Das erste Geschäftsjahr ergab nach Abzug der Abschreibungen einen Reingewinn von 111 782 M. und der Aufsichtsrath beschloss, der Generalversammlung, die auf den 12. October einberufen werden soll, vorzuschlagen, nach Dotirung des ordentlichen Reservefonds und Gewährung der statutenmässigen Tantièmen eine Dividende von 9 Procent an die Actionäre zur Vertheilung zu bringen und einen Betrag von 16 000 M. = 2 pCt. einer zu bildenden Specialreserve zu überweisen.

* **Zur Krisis in Italien** schreibt die „Frkf. Ztg.“: Wenn die geplante Hilfsaction zu Gunsten der Turiner und der römischen Bauengagements gelingt, so wird wahrscheinlich die an den italienischen Börsen bereits wieder erwachende Zuversicht noch Fortschritte machen. Indess dürfte sich den Italienern auch dann nüchterne Auffassung empfehlen. In den letzten Wochen war die Beurtheilung im Lande selbst überwiegend eine überaus pessimistische; nur vereinzelt traten Beschönigungsversuche hervor, so dass ein Blatt z. B. glauben zu machen suchte, es handle sich in Italien nur um das durch die Baugeschäfte etwas stärkere Hervortreten einer in ganz Europa herrschenden Krisis; und dafür soll noch jetzt der Afghanistan-Conflict vom April 1885 verantwortlich gemacht werden! Andere italienische Blätter glaubten dagegen zeitweise alles zusammenbrechen zu sehen, während vor zwei und drei Jahren in Italien alle Welt von dem Aufschwung und der glänzenden Entwicklung des Landes schwärmte, für welche gerade die gross angelegten Bauunternehmungen den Beweis liefern sollten. Thatsächlich haben damals die Italiener ihre eigenen Verhältnisse nicht zutreffend zu beurtheilen gewusst, indem sie die Kraft und den Entwicklungsgang des Landes, wie das Maass seiner finanziellen Reserven weit überschätzten. Dieser Optimismus zeigte sich damals nicht nur an den Börsen, welche bei zuweilen wildem Geschäft das Preisniveau der heimischen Werthe und namentlich der Industrieactien über alles Maass hinaufsetzten. Auch die Bankkreise bis zu den höchsten hinauf leisteten ihm Vorschub durch übermässig leichte Creditgewährung, so dass heute selbst die besten Banken Italiens grosse Summen von Wechseln liegen haben und prolongiren müssen, welche sie, wenn sie davon frei wären, heute sicher nicht wieder discontiren würden. Ja, die Regierung selbst hatte sich von dem Optimismus einfangen lassen, so dass sie den gesetzlich zulässigen Notenumlauf bei Weitem überschreiten liess und auch für die Fundirung der Creditbedürfnisse sich dermaassen auf das hohe Ross setzte, dass die dafür geeignete Zeit ungenützt verstrichen ist. Die besten Freunde Italiens können dem Lande nur wünschen, dass, wenn durch Gewährung weiterer Vorschüsse der gegenwärtigen Krisis abgeholfen wird, nicht von Neuem übermässige Sorglosigkeit Platz greife, sondern das Land eingedenk bleibe, dass die erlittenen Schäden nur durch Arbeit und Sparsamkeit wieder ausgeglichen werden können. — Aus Mailand wird der „Voss. Ztg.“ geschrieben: Die Vertretung der Banca Nazionale Toscana in Turin, welche bisher von dem Banco di Sconto e Sete geführt wurde, ist in Folge der letzten Krisis der Banca Subalpina übertragen worden. — Der Credito Mobiliare in Turin hatte das ihn zur Zahlung von zwei Millionen Lire an den Baron Weilweis verurtheilende Erkenntniss angefochten; jetzt ist dieses Erkenntniss bestätigt und vom Gericht zur Vermeidung der Pfändung die sofortige Zahlung angeordnet worden. — Die Direction der Banca di Torino lässt verbreiten, dass sie sich gegen diejenigen italienischen und französischen Blätter, welche übertriebene Krisisgerüchte verbreitet und u. A. behauptet hatten, dass auch die Banca di Torino ihre Zahlungen eingestellt habe, die Stellung des gerichtlichen Strafantrages vorbehalte.

Gesetzgebung, Verwaltung und Rechtspflege.

ꝟ **Breslau,** 5. Sept. [Landgericht. Ferien-Strafkammer. Fahrlässige Tödtung.] In der Behausung des Müllermeisters Paul Pech zu Siegda, Kreis Wohlau, befanden sich am 17. April d. J. dessen Bruder August mit seinen beiden Söhnen Carl und Bernhard zum Besuch. Gegen Abend traten die beiden Brüder aus der Wohnstube in den Hausflur; in demselben Augenblicke gingen die Söhne des August Pech in die offenstehende Stube hinein. Gleich darauf ertönte von der Stube her ein Schuß; die Brüder eilten hinzu; es stand der noch nicht 12 Jahre alte Knabe Carl und hielt ein Gewehr (Techin) an der Backe. Wenige Schritte von ihm entfernt lag sein 7 Jahre alter Bruder Bernhard auf der Dielung. Bernhard blutete aus einer kleinen Stirnwunde; wenige Minuten später war er eine Leiche. Die durch die Gerichtsärzte Dr. Slumzki und Kornblum aus Wohlau vorgenommene Section hat festgestellt, daß die Schußwunde, welche die alleinige Todesursache bildete, von der Stirn aus durch das Gehirn nach der rechten Seite des Hinterkopfes führte. Die Verantwortung für diese That des noch nicht strafmündigen Knaben wurde seitens der Staatsanwaltschaft dem Müllermeister Paul Pech zugerechnet und gegen ihn die Anklage wegen fahrlässiger Tödtung erhoben. Der Angeklagte hat schon bei Eröffnung der Untersuchung zugegeben, daß er das Gewehr in geladenem Zustande in der Stube neben dem Sopha aufgestellt hatte, er will aber trotzdem kein Verschulden an dem Tode des Knaben haben, weil das Gewehr durch Kleidungsstücke einigermaßen verdeckt gewesen ist. In seiner heutigen Vernehmung vor der Strafkammer behauptete Pech, er habe das Gewehr zu seiner Sicherheit gebraucht, da bei ihm einige Monate früher eingebrochen worden sei, und er sich als unverheiratheter Mensch ganz allein im Hause befinde. Der Knabe Carl, sowie auch dessen Vater machten von ihrem Rechte der Zeugnißverweigerung Gebrauch, andere Zeugen vermochten nur zu bekunden, daß das Gewehr immer an der vom Angeklagten bezeichneten Stelle gestanden habe und nicht ohne Weiteres sichtbar gewesen sei. Der Staatsanwalt hält gleichwohl den Angeklagten für strafbar und brachte 1 Monat Gefängniß in Antrag. Der Gerichtshof schloß sich diesem Antrage vollkommen an. Als belastend für den Angeklagten war auch folgender Umstand erachtet worden: Einige Wochen vor dem hier in Rede stehenden Vorfall hat der Sohn eines Nachbars des Angeklagten in dessen Abwesenheit mit dem Gewehr durch das Fenster nach dem Hofe geschossen; der Angeklagte hat das Loch im Fenster gesehen und als vom Schusse herrührend erkannt, gleichwohl aber die Flinte aufs Neue geladen und wieder an dieselbe leicht erreichbare Stelle gestellt.

ꝟ **Breslau,** 5. Sept. [Landgericht. — Ferien-Strafkammer. Fahrlässiger Meineid.] Im Sommer des vorigen Jahres war bei dem Kaufmann Moritz Arndt zu Cosel O.-Schl. der Commis Leopold Serzisko als Reisender angestellt. Bald machte Arndt die Entdeckung, daß sein Reisender bei verschiedenen Kunden Geldbeträge eingezogen und diese in seinem Nutzen verwendet habe, und als er denselben wegen Unterschlagung denuncirte, brachte er erst in Erfahrung, daß Serzisko ein vielfach bestrafter Mensch war; von 5 Diebstahlsstrafen, welche gegen ihn erkannt worden waren, hatten drei auf Zuchthaus gelautet. Gegen den in Untersuchungshaft genommenen Serzisko wurde am 14. August vor dem Schöffengericht zu Cosel verhandelt. Der Angeklagte erhob den Einwand, er sei zum Einkassiren der später von ihm unterschlagenen Beträge berechtigt gewesen, Arndt dagegen versicherte nach Leistung des Zeugeneides, es sei seinerseits dem Serzisko nie die Erlaubniß ertheilt worden, selbstständig Gelder einzuziehen, er (Arndt) habe vielmehr zum Empfange der Gelder stets seinen Bruder mitgesandt. Dieselben Angaben wiederholte Arndt in dem auf die Berufung des Angeklagten vor der Strafkammer am 16. November stattgehabten Termin auf den früher geleisteten Eid hin. Serzisko bezichtigte nach seiner auch in zweiter Instanz erfolgten Verurtheilung Arndt des Meineids. Die in Folge dessen eingeleitete Untersuchung führte zur Erhebung der auf fahrlässigen Meineid lautenden Anklage gegen Arndt.

Zur Verhandlung hierüber stand heut vor der Ferienstrafkammer Termin an; es wurden außer Serzisko noch weitere Zeugen vernommen, welche bestätigten, daß dieser in verschiedenen Fällen mit Wissen seines Principals, des jetzigen Angeklagten, Gelder eingezogen hatte. Der Vertreter der Staatsanwaltschaft und der Gerichtshof gewannen durch die Beweisaufnahme die Ueberzeugung, es sei Arndt bei Abgabe seines Zeugnisses in beiden Terminen mindestens fahrlässig verfahren; deshalb erfolgte seine Verurtheilung zu 2 Monaten Gefängniß.

Abgehäutete Kälber. Ein Breslauer Fleischermeister, so berichtet die „Allgemeine Fleischer-Zeitung“, erhielt ein Strafmandat in Höhe von 20 Mark wegen Uebertretung der §§ 18 der Markt- und 122 der Straßen-Ordnung. Der erstgenannte Paragraph verbietet das Schlachten von Thieren (mit Ausnahme der Fische), sowie das Abziehen, Rupfen und Ausnehmen derselben auf den Marktplätzen, und der andere ordnet an, daß den zur Erhaltung der Sicherheit und Ordnung auf den öffentlichen Straßen ergehenden Anordnungen der Aufsichtsbeamten ungesäumt Folge zu leisten ist. Der Meister erhob gegen das Strafmandat Einspruch und forderte vom Schöffengericht seine Freisprechung. Der Zeuge, Polizeicommissar Lehmann, bekundet: „Der Angeklagte brachte drei geschlachtete Kälber auf den Neumarkt, die noch nicht abgehäutet waren. Als ich hinzukam, stand er im Begriff, eines der Thiere abzuhäuten. Ich untersagte ihm dies und forderte ihn auf, die Kälber vom Markte zu entfernen. Er weigerte sich anfänglich, dies zu thun, schließlich aber, als er sah, daß ich Ernst machte, kam er der Aufforderung nach.“ Zum letzten Wort verstattet, führt der Angeklagte zu seiner Vertheidigung Folgendes aus: „Der § 18 der Markt-Ordnung war mir leider nicht bekannt. Nun, da ich ihn kenne, muß ich nur lebhaft beklagen, daß er existirt. Ich kann die Kälber nicht vollständig abgehäutet auf den Markt bringen, weil das Fleisch sonst bedeutend leiden würde. Durch die Einwirkung der Luft verliert es an Zartheit, Geschmack und Farbe; es wird schwarz und unappetitlich. Ein Schlächter, der auf gutes Fleisch hält, wird ein Kalb immer nur soweit abhäuten, als er das Fleisch für die Kundschaft braucht. Im Interesse des fleischessenden Publikums wäre es wirklich angebracht, wenn dieser § 18 abgeschafft würde.“ „Die Fleischer, die von auswärts auf den Markt kommen, bringen die Kälber doch auch abgehäutet nach der Stadt,“ bemerkt der Vorsitzende. „Das ist recht bedauerlich,“ entgegnet der Angeklagte, „man kann es aber diesen Leuten nicht verargen, denn, wenn sie den Kälbern die etwa zehn Pfund schwere Haut am Körper ließen, müßten sie dieselbe mit versteuern.“ Der Amtsanwalt beantragt, die Strafe von zehn Mark für jeden Uebertretungsfall aufrecht zu erhalten; der Gerichtshof erkennt jedoch nur auf je fünf Mark, weil dem Angeklagten geglaubt worden, daß ihm der § 18 der Marktordnung unbekannt gewesen sei.

Familiennachrichten.

Verlobt: Fräul. **Jerta Maurer,** Hr. Lieut. zur See **Eduard Huß,** Berlin. Fräul. **Elisabeth Hoffmann,** Hr. Kaufm. **Hermann Vogt,** Langenbielau—Reichenbach in Schles. Fräul. **Magdalene Schwarzer,** Hr. Pastor **Erich Gebhardt,** Nieder-Lazisk bei Nicolai—Oelse. Fräul. **Agnes Francke,** Hr. Dir. **Hermann Reichel,** Gnadenfrei—Niesky.

Geboren: Ein Knabe: Hrn. Pastor **Stämmler,** Duschnik. — Ein Mädchen: Herrn Bürgermeister **Bernert,** Ratibor.

Gestorben: Herr Rittergutsbesitzer **Albert v. Sperber,** Gerskullen. Hr. Lehrer **Albert Heinrich,** Ndr.-Hermsdorf, Kr. Waldenburg. Hr. Pfarrer P. **Vincenz Hasak,** Jubilarpriester, bischöflicher Consistorialrath ꝛc., Weiskirchlitz (Böhmen). Hr. Stadtverordn. **Adolph Patsch,** Liebenthal. Hr. Schulamtscandidat u. Studirender der technischen Hochschule **Otto Preß,** Berlin.

Angekommene Fremde:

„Heinemanns Hotel zur goldenen Gans.“ Fernsprechstelle Nr. 688. Graf Poninski, Rtgb., nebst Sohn, Posen. Dunzelt, Kfm., Berlin. Suermondt, Bergwerksbes., Gießen. Schubert, Kfm., Posen. Gereth, Kfm., Hanau. Langbein, Kfm., Magdeburg. Heß, Kfm., Erfurt. Barkau, Kfm., Warschau. Dierks, Kfm., Buenos-Aires.

Kassner's Hôtel zu den drei Bergen, Büttnerstr. 33. Paul, Fbrkbes., Reichenau. Granwald, Fbrkt., Chemnitz. Dr. Bruck, Schriftstell., Leipzig. Bach, Kfm., Warschau. Blumenthal, Kfm., Beuthen. Katz, Kfm., Hirschberg. Böhn, Kfm., Beuthen. Hahn, dgl. Krahowczyk, Kfm., Berlin. Kaleffa, Kfm., Beuthen. Altmann, Kfm., Kattowitz. Färber, Kfm., Berlin. Börner, Kfm., Frankfurt a. M.

Hôtel weisser Adler, Ohlauerstr. 10/11. Fernsprechstelle Nr. 201. v. Küpper, Rgbs., n. Gem., Wahrbach. Schmidt, Hauptm., Berlin. Eberwein, Kfm., Göttingen. Buchholz, Kfm., London. Schrödter, Kfm., Berlin. Püttmann, Kfm., Barmen. Postler, Kfm., Ostrowo. Jüsten, Kfm., Aachen. Weißbach, Kfm., Mainz. Hübner, Kfm., Berlin.

Hôtel du Nord, Neue Taschenstraße Nr. 18. Fernsprechstelle 499. Frau Baronin von Korff, Stiftsdame, Berlin. Frau Rgbs. Kolbe n. Tochter, Gühran. Frl. v. Löper nebst Schwester, Berlin. v. Rüti, London. Daumann, Oberlehrer, nebst Familie, Lindewiese. Kuntscher, Kfm., Wien. Pataky, Ingenieur, Berlin. Schimmelfennig, Hauptm., Königshütte. v. Gronefeld, Glogau. Heuckeshoven, Sänger, Breslau. v. Groeling, Fähnrich, Wiesbaden. Oelrich, Offizier, Merseburg. v. Lubiensko, Bankier, Posen. Seydel, Landwirth, Schiedlagwitz. Lesser, Rentier, Berlin. Zantop, Rechn.-Rath, nebst Gem., Bromberg. Lew, Kfm., Frankfurt a. O. Wehling, Kfm., Cottbus. Wepner, Ingen., Magdeburg. Zerchel, Gutsbes., n. Tochter, Thomitz.

Hôtel z. deutschen Hause. Albrechtsstr. Nr. 22. Fernsprechanschluß Nr. 920. Koch, Geh. Regierungsrath, Frankenstein. Decker, Stadtrath, n. Gem., Schönebeck. Frau Rentière Fischer, Magdeburg. Trosse, Kfm., Frankfurt. Böll, Kfm., Waldenburg. Kniesche, Kfm., Cottbus. Hoffmann, Gasthofbs., Stolz. Ahrens, Dr. phil., Danzig. Scholz, Gutsbes., Zbenchy. Wende, Apothekenbes., Friedland. Kricke, Zimmermst., Namslau. Frau Kaufmann Prause, Münsterberg. Luer, Architekt, nebst Fam., Czenstochau. Arensmeyer, Kfm., Chemnitz. Komornitzki, Vice-Landrath, n. Fam., Konin. Frl. Hoffmann, Schauspiel., Nürnberg. Frl. Simony, Opernsängerin, Berlin. Fräul. F. und E. Vogler, Troppau. Mücke, Privatier, Troppau. Jungnickel, Maler, n. Frau, Lodz.

Courszettel der Breslauer Börse vom 6. September 1889.

Amtliche Course (Course von 11—12¾ Uhr).

Deutsche Fonds.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Bresl. Stdt.-Anl.	4	102,50 G	102,65 B
D. Reichs-Anl.	4	108,25 B	108,20 B
do. do.	3½	103,95 bz	104,00 bz
Liegn. Stdt.-Anl.	3½	—	—
Prss. cons. Anl.	4	107,00 bzB	106,95 bzB
do. do.	3½	105,00 B	105,00 B
do. Staats-Anl.	4	—	—
do. -Schuldsch.	3½	101,20 B	101,20 B
Prss. Pr.-Anl. 55	3½	—	—
Pfdbr. schl. altl.	3½	101.20 bz	101,25 B
do. Lit. A.	3½	101,20 bz	101,15à20 bzB
do. Rusticale	3½	101,35 bzB	101,15à20 bzB
do. Lit. C.	3½	101,20 bzB	101,15à20 bzB
do. Lit. D.	3½	101.20 bz	101,15à20 bzB
do. altl.	4	100,70 G	100,75 G
do. Lit. A.	4	100,70 G	100,75 G
do. do.	4½	—	—
do. n. Rusticale	4	100,70 G	100,75 G
do. do.	4½	—	—
do. Lit. C.	4	100,70 G	100,75 G
do. Lit. B.	4	—	—
do. Posener	4	101.30 G	101,40 bzG
do. do.	3½	101,15 bzB	101,00 bzG
Centrallandsch.	3½	—	—
Rentenbr., Schl.	4	105,10à25 bzB	105,25 bz
do. Landesclt.	4	—	—
do. Posener	4	—	—
Schl. Pr.-Hilfsk.	4	102,10 bzG	102,15 bz
do. do.	3½	101,60 B	101,40à35 bz

In- u. ausl. Hypoth.-Pfandbriefe u. Indust.-Obligat.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Goth. Gr.-Cr.-Pf	3½	—	—
Russ. Met.-Pf. g.	4½	—	—
Schl. Bod.-Cred.	3½	100,45 bz Ser. II 100,45 bz	100,50 B Ser. II. 100,50 B
do. rz. à 100	4	102,65 G	102,50 bzG
do. rz. à 110	4½	112,25 B	112,25 B
do. rz. à 100	5	104,75 B	104,75 B
do. Communal.	4	— k.100,50b	—
Brsl. Strssb. Obl.	4	—	—
Dnnrsmkh. Obl.	5	—	—
Henckel'sche Partial-Obligat.	½ 4	—	—
Kramsta Oblig.	5	—	—
Laurahütte Obl.	4½	102,00 B	102,00 B
O.S.Eis. Bd. Obl.	4	—	—
T.-Winckl. Obl.	4	102,70 G	102,60 bz
v. Rheinbaben-sche Khlg. Obl.	—	100,20 B	100,20 B

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
B.-Wsch.P.-Obl.	5	—	—
Oberschl. Lit. E.	3½	102,10 B	102,10 B

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Oberschl. Lit. H.	4	103,75 B	103,80 B
do. v. 1879	4½	104,00 G	104,15 bz
Ndrsch. Zweigb.	3½	—	—
R.-Oder-Ufer II.	4	—	103,60 G

Deutsche Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen zum Bezug von preussischen 3½% Consols

	vorig. Cours.	heutiger Cours.
(laufende Zinsen bis 1./1. 1890.)		
abgestempelte	103,90 G	103,80 bz
nicht abgestempelte	—	—
(laufende Zinsen bis 1./4. 1890.)		
abgestempelte	103,90 G	103,80 bz
nicht abgestempelte	—	—

Eisenbahn-Stamm- und Stamm-Prioritäts-Actien.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heutiger Cours.
Br. Wsch.St.P.*)	1⅔	2¼	—	74,25 G
Galiz. C.-Ludw.	4	4	—	—
Lombard. p. St.	⅖	1	—	—
Mainz Ludwgsh.	4⅙	4½	124,25 G	124,25 G
Marienb.-Mlwk.	1	3	—	—
Oest.-franz. Stb.	3½	3,70	—	—

*) Börsenzinsen 5 Procent.

Ausländische Fonds und Prioritäten.

		vorig. Cours.	heutiger Cours.
Egypt. Stts.-Anl.	4	91,10 G 50bz	91,25 G
Italien. Rente.	5	93,50B 10000r93	93,25B 10000r3,25bz 1000r3,50bz
do. Eisenb.-Obl.	3	59,30 B	59,30à0,5bz
Krak.-Oberschl.	4	101,00 B	101,00 B
do. Prior.-Act.	4	—	—
Mex. cons. Anl.	6	96,00 B	96,00 G
Oest. Gold-Rente	4	94,40 B	94,40 Bkl.94,80bz
do. Pap.-R. F/A.	4⅕	—	—
do. do. M/N.	4⅕	—	—
do. Silb.-R. J/J.	4⅕	72.50 bzkl.2,80bz	72,50G kl.72,90bz
do. do. A/O.	4⅕	—	—
do. Loose 1860	5	123 00 B	123,00 B
Poln. Pfandbr.	5	63,30 G	63,40 bz
do. do. Ser. V.	5	—	—
do. Liq.-Pfdb.	4	57,50 G	57,70 G
Rum. am. Rente	4	—	84,20 B
do. do. do.	5	96,70 bz	96,85 G
do. do. kleine	—	—	97,20 bz
do. Staats-Obl.	6	107,00 B	107,10 B
Russ. 1880er Anl.	4	91,50 G	91,75 B
do. 1883 Goldr.	6	—	—
do. 1889er Anl.	4	—	—
do. Or.-Anl. II	5	64,60 G	64,90 G
Serb. Goldrente	5	—	—
Türk. Anl. conv.	1	16,60à75 bz	16,75 bzG
do. 400Fr.-Loose	fr	71,50 bz	72,00 G
Ung. Gold-Rente	4	85,00 bzG	85,25 B
do. do. kleine	—	—	—
do. do.	4½	98,40 B	98,25 bz
do. Pap.-Rente	5	80,90 bzB	81,00 B

Bank-Actien.

			vorig. Cours.	heut. Cours.
Bresl. Dscontob.	5	6⅓	114à13,60à13,90bzG	114,75 G
do. Wechslerb.	4½	6	109,00 B	109,25 bz
D. Reichsb.*)	6⅕	5⅖	—	—
Oesterr. Credit.	8⅛	9¹⁄₁₆	—	—
Schles. Bankver.	6	7	135,25 à40à10bz	136à6,30 bzB
do. Bodencred.	6	6	127,60 bz	127,60 bz

*) Börsenzinsen 4½ Procent.

Industrie-Papiere.

Börsen-Zinsen 4 Procent. Ausnahmen angegeben.

Dividenden	1887.	1888.	vorig. Cours.	heut. Cours.
Archimedes	10	—	—	—
Bresl. A.-Brauer.	0	—	—	—
do. Baubank.	0	—	—	—
do. Börs.-Act.	5½	5	102,75 bzG	—
do. Spr.-A.-G.	10	—	—	—
do. Strassenb.	6	7	147,75 G	148,00 bzG
do. Wagenb.-G.	5	9	178.00 G	177,00 bz
Donnersmrckh.	0	3	75,50 bz	75,50 bzG
Erdmnsd. A.-G.	0	6	—	—
Frankf. Güt.-Eis	6¼	4½	—	—
O-S. Eisenb.-Bd.	0	5½	106,00 à 5,75 bzG	107,75à8,00à7,50 bz
do. Portl.-Cem.	—	10	136,00 bz	136,25 bzG
Oppeln. Cement	2½	6	126,00 bzG	126,00 bz
Schles. C. Giesel	10½	12	—	—
do. Dpf.-Co.	—	8½	—	—
do. Feuervers.	31⅔	31⅔	p.St. —	p.St. —
do. Gas-A.-G.	6	6⅓	—	—
do. Holz-Ind.	—	—	143,00 B	141,00 B
do. Immobilien	5½	6	120,50 B	120,50 B
do. Lebensvers.	3½	4	p.St —	p.St. —
do. Leinenind.	6⅓	—	140,00 bzG	140,00 G
do. Cem. Grosch.	11½	18½	—	197,00 G
do. Zinkh.-Act.	6½	9	198,00 bz	204à205 bz
do. do. St.-Pr.	6½	9	198,00 bz	204à205 bz
Siles. (V. ch. Fab)	6	7	137,75 ebzG	137,90 ebz
Laurahütte	5½	—	148,00 bz	153à3,5à2,60 bz
Ver. Oelfabrik.	5½	5¾	95,00 B	95,00 B
Zuckerf. Fraust.	14	—	—	179,00 bz

Ausländisches Papiergeld.

	vorig. Cours.	heut. Cours.
Oest. W. 100 Fl.	171,20 bzB	171,40 bz
Russ. Bankn. 100 SR	211,60 bzG	211,60 bzG

Wechsel-Course vom 6. September.

Amsterd. 100 Fl.	2½	8 T.	169,00 bz
do. do.	2½	2 M.	168,40 G
London 1 L.Strl.	4	8 T.	20,485 G
do. do.	4	3 M.	20,315 G
Paris 100 Frcs.	3	8 T.	81,10 bz
do. do.	3	2 M.	—
Petersb. 100 SR.	5½	3 W.	—
Warsch. do.	5½	8 T.	211,00 bz
Wien 100 Fl.	4	8 T.	171,10 G
do. do.	4	2 M.	170,00 G

Bank-Discont 4 pCt. Lombard-Zinsfuss 5 pCt.

Breslau, 6. September. **Preise der Cerealien.**

Festsetzungen der städtischen Markt-Notirungs-Commission.

per 100 Kilogr.	gute höchst. ℳ	₰	gute niedr. ℳ	₰	mittlere höchst. ℳ	₰	mittlere niedr. ℳ	₰	gering. Waar. höchst. ℳ	₰	gering. Waar. niedr. ℳ	₰
Weizen, weiss (alt)	18	30	18	10	17	80	17	40	17	10	16	60
(neu)	17	90	17	60	17	30	16	90	16	30	15	80
Weizen, gelb (alt)	18	20	18	—	17	70	17	30	17	—	16	60
(neu)	17	80	17	50	17	20	16	80	16	20	15	70
Roggen	16	20	16	—	15	80	15	50	15	30	15	10
Gerste	16	20	15	70	15	40	15	—	14	20	12	70
Hafer, (alt)	15	80	15	60	15	50	15	40	15	20	15	10
(neu)	14	60	14	40	14	10	13	80	13	30	12	80
Erbsen	16	—	15	50	15	—	14	50	13	50	13	—

Festsetzungen der Handelskammer-Commission.

	feine ℳ	₰	mittlere ℳ	₰	ord. Waare. ℳ	₰
Raps	32	—	30	30	28	80
Winterrübsen	31	20	29	80	28	20
Sommerrübsen	—	—	—	—	—	—
Dotter	—	—	—	—	—	—
Schlaglein	22	50	21	30	20	—
Hanfsaat	—	—	—	—	—	—

Kartoffeln (Detailpreise) pro 2 Liter 0,08—0,09—0,10 M.

Breslau, 6. Septbr. [**Breslauer Landmarkt.**] Weizen-Auszugsmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 28,50—29,00 M. — Weizen-Semmelmehl per Brutto 100 kg incl. Sack 26,25 bis 26,75 M. — Weizen-Kleie per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a) inländisches Fabrikat 8,80—9,20 M. b) ausländisches Fabrikat 8,60—9,00 M. — Roggenmehl, fein, per Brutto 100 kg incl. Sack 24,50—25,00 M. — Futtermehl, per Netto 100 kg in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 10,40 bis 10,80 M., b. ausländisches Fabrikat 9,60—10,00 M.

Breslau, 6. Septb. [Amtlicher Producten-Börsen-Bericht.] Roggen (per 1000 Kgr.) still, gekündigt — Centner, abgelaufene Kündigungsscheine —, per September 163,00 Br., Sept.-Oct. 163.00 Br., Octbr.-Novbr. 165,00 Br., Novbr.-Decbr. 167,00 Br., April-Mai 169,00 Br.

Hafer (per 1000 Kilogr.) gekündigt — Ctr., per Septbr. 144,00 Gd., Septbr.-Octbr. 144,00 Gd., November-December 147,00 Gd.

Rüböl (per 100 Kilogr.) fest, gekündigt — Centner loco in Quantitäten à 5000 Kilogramm —, per September 72,00 Br., Sept.-Octbr. 68,50 Br., Octbr.-November 68,50 Br., Novbr.-Decbr. 68,50 Br., Decbr.-Januar 66,00 Br., Januar-Februar 66,00 Br., Febr.-März 66,00 Br., März-April 66,00 Br., April-Mai 66,00 Br.

Spiritus (per 100 Liter à 100%) excl. 50 u. 70 Mark, Verbrauchsabgabe, flau, gekündigt — Liter, abgelaufene Kündigungsscheine —, per Septbr. 50er 55,90 Gd., 70er 35,90 Br., September-October 50er 54,50 Br.

Zink (per 50 Kilogr.) ohne Umsatz.

Kündigungs-Preise für den 7. September:

Roggen 163,00, Hafer 144,00, Rüböl 72,00 Mark.

(Spiritus-Kündigungspreis excl. 50 u. 70 M. Verbrauchsabgabe, für den 6. September: 50er 55,90, 70er 35,90 Mk.

Verantwortlich für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; f. d. Feuilleton: Karl Vollrath; f. d. Inseratentheil i. V. O. Zuchold; sämmtlich in Breslau. Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.